

# Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt Abteilung Systemanalyse und Technikbewertung

Projektseminar der Universität Stuttgart  
Sozialwissenschaftliche Begleitforschung bei technischen Infrastrukturmaßnahmen I + II  
Lehrstuhl für Technik- und Umweltsoziologie

Vorläufiger interner Ergebnisbericht zur Bürgerumfrage zur Wohnzufriedenheit und Energieversorgung in Rottweil Hausen

## Autoren:

Uwe Pfenning

DLR Stuttgart | Universität Stuttgart

✉ Abteilung Systemanalyse und Technikbewertung | Wankelstraße 5 | 70563 Stuttgart

📧 uwe.pfenning@dlr.de

☎ 0711 6882 545

Tim Sippel

Projektseminar Sozialwissenschaftliche Begleitforschung bei technischen Infrastrukturmaßnahmen,

✉ Universität Stuttgart, Lehrstuhl für Technik- und Umweltsoziologie, Seidenstraße 36, 70174 Stuttgart

📧 tim.sippel@gmx.de

Alle Aussagen in diesem Arbeitsbericht geben die Meinungen der beiden Autoren wieder, basierend auf der Auswertung einer Bürgerumfrage in Rottweil-Hausen im Herbst 2013. Die Daten wurden von Studierenden des o.g. Projektseminars eingegeben.

## Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Übersichten

Tabelle 1: Teilnehmer nach Altersgruppen .....	3
Tabelle 2: Teilnehmer nach Haushaltstyp .....	3
Tabelle 3: Teilnehmer nach Schulabschluss .....	3
Tabelle 4: Statistische Kennwerte zur Wohnzufriedenheit.....	6
Tabelle 5: Empfundene Handlungsbedarfe im OR Hausen .....	7
Tabelle 6: Mitgliedschaften in Vereinen .....	8
Tabelle 7: Soziale Kontakte - Nachbarschaft und Umgangsformen.....	8
Tabelle 8: Soziale Netzwerke in Hausen.....	9
Tabelle 9: Wohnalternativen und -formen für Senioren.....	11
Tabelle 10: Auflistung offener Antworten zur Verbesserung der Wohnsituation für Familien.....	12
Tabelle 11: Wahrgenommene negative Einflüsse des Klimawandels .....	17
Tabelle 12: Bewertung von Maßnahmen der ENRW gegen den Klimawandel.....	18
Tabelle 13: Beurteilung lokaler Aktivitäten zur Energiewende.....	18
Tabelle 14: Vergleichende Beurteilung von politischen Akteuren u. Technologien zur Energiewende.....	19
Tabelle 15: Bereitschaft zum Engagement bei Bürgerbeteiligungsverfahren.....	20
Tabelle 16: Vergleichende Bewertung von Lebens- und Wohnzufriedenheit .....	21
Abbildung 1: Verteilung der Wohndauer .....	4
Abbildung 2: Dimensionen der Wohnumwelt.....	5
Abbildung 3: Freizeitangeboten für Jugendliche, getrennt nach Altersklassen .....	15
Abbildung 4: Ausreichende Freizeitangebote für Kinder .....	16
Abbildung 5: Allgemeines Modell wichtiger Indikatoren zur (un-)Zufriedenheit in Hausen .....	28
Übersicht 1: Offene Angaben zu positiven Aspekten des Lebens in Hausen .....	22
Übersicht 2: Offene Angaben zu negativen Aspekten des Lebens in Hausen.....	24

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 – Kontext und Hintergrund der Erhebung .....</b>	<b>1</b>
<b>1-1 Ziele der Erhebung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Aussagekraft und Beteiligung an der Umfrage .....</b>	<b>2</b>
<b>2-1 Soziodemographische Verteilungen .....</b>	<b>2</b>
a) Geschlecht .....	2
b) Altersgruppen.....	3
c) Haushaltstyp .....	3
d) Schulbildung.....	3
e) Wohndauer .....	4
<b>3 Ergebnisse .....</b>	<b>5</b>
3-1 Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld in Hausen .....	5
3-2 Engagement und Vereinskultur in Hausen.....	7
3-3 Nachbarschaft(en) und Freundschaften in Hausen .....	8
3-4 Wohnsituationen in Hausen.....	10
3-4-1 Wohnangebote für Senioren .....	10
3-4-2 Angebote für junge Familien.....	12
3-5 Zufriedenheit der Jugendlichen und Heranwachsenden in Rottweil-Hausen .....	14
3-6 Umwelt- und kommunale Energiepolitik .....	15
a) Befürchtungen zum Klimawandel .....	16
b) Image der Akteure und Kommune zu Maßnahmen pro Erneuerbare Energien.....	17
3-7 Politische Beteiligung .....	19
3-8 Bilanzierende Zufriedenheiten und kommunale Identität .....	21
3-8 Wichtigste Determinanten der Wohn- und Lebenszufriedenheit .....	27
<b>4 Zusammenfassung .....</b>	<b>29</b>
Einbindung der Bürger durch Bürgerumfragen.....	29
Zentrale Ergebnisse .....	29
a) Zentrale Indikatoren und Determinanten der Lebens- und Wohnzufriedenheit .....	30
b) Spezifische Unzufriedenheiten und Bedürfnisse .....	30
b1) Freizeitsituation Jugendlicher .....	30
b2) Seniorengerechtes betreutes Wohnen.....	30
b3) Wohnangebote für junge Familien .....	30
c) Energieversorgung und Klimaschutz .....	30
d) Politische Beteiligung der Bürger .....	31
<b>5 Empfehlungen und Anregungen .....</b>	<b>32</b>

## **1 – Kontext und Hintergrund der Erhebung**

Die Beteiligung der Bürger an Entscheidungen im kommunalen Gemeinwesen wie auch die Ausgestaltung der Energiewende im kommunalen Sektor sind bedeutsame Themen der Gegenwart. Einerseits getragen vom allgemeinen politischen Trend die in der Bundesrepublik seit 1948 etablierte repräsentative Demokratie mit Elementen der direkten Demokratie und Plebisziten zu verbinden und andererseits von technologischen Innovationen im Bereich der Energieversorgung durch erneuerbare Energien. In Rottweil-Hausen wurden beide Wege gegangen (Bau der neuen Biogasanlage), miteinander verknüpft (Bürgergutachten Lokale Energiezukunft Rottweil-Hausen) und durch die vorliegende Bürgerumfrage fortgeführt.

Die Initiative zur neuen Bürgerumfrage ging vom Ortschaftsrat aus und gerne haben wir seitens des DLR diese Anregung aufgegriffen, verbunden mit der Möglichkeit auch erstmals Einstellungen zur lokalen Energieautonomie zu erfassen. Für diese Möglichkeiten und Offenheit des Verfahrens bedanken wir uns ausdrücklich, namentlich beim Ortschaftsratsvorsitzenden Herrn Sauter und dem Ortschaftsratsmitglied Michael Leibrecht, die Kontakt und Organisation der Zusammenarbeit maßgeblich ausgestalteten.

Diese Zusammenarbeit trug wesentlich informale Züge, vollzog sich im gegenseitigen Vertrauen ohne vertragliche Regelungen und ist insofern auch ein Vorbild für die erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit von Kommunalpolitik und Forschungsinstituten, hier dem DLR Stuttgart und der Universität Stuttgart durch die Einbindung des Projektes in das Projektseminar des Instituts für Sozialwissenschaften im Wintersemester 2013/2014 und Sommersemester 2014. Insoweit eröffnete die kleine Fallstudie auch Studierenden den Einblick in die Forschungspraxis einer sozialwissenschaftlichen Begleitforschung bei Verfahren der Bürgerbeteiligung.

Einzig die damit verbundene Restriktion relativ kostengünstig zu planen ist ein kleiner Wermutstropfen. Dennoch konnte eine valide und weitgehend repräsentative Umfrage realisiert werden, auch durch das Engagement des gesamten Ortschaftsrates bei der Verteilung und Einsammeln der Fragebögen. Auch hierfür herzlichen Dank.

Die Bürgerumfrage berührt viele Aspekte des kommunalen Lebens in Hausen: Wohnsituation, Freizeitsituation der Jugendlichen, Bedarf i Wohnungsbau u.v.a. Deshalb ist es – ganz im Sinne der Transparenz als wichtiges Element jeder Bürgerbeteiligung – wichtig, die Ergebnisse und ggf. auch besonders die kritischen Punkte öffentlich zu diskutieren und zu reflektieren. Denn eine der Erwartungen der Bürger/innen ist, dass durch ihre Teilnahme an der Umfrage sich auch Verbesserungen an den bemängelten Zuständen ergeben.

### **1-1 Ziele der Erhebung**

Primäres Ziel der Bürgerumfrage war es, die Wohnzufriedenheit im Ortsteil Hausen mit sozialwissenschaftlichen Erhebungsmethoden zu erfassen. Das Konzept Wohnzufriedenheit und Wohnqualität umfasst als Dimensionen Berufs- und Freizeitangebot, Kinderbetreuung und Bildungswesen, Wohnsituation und Eigentumsbildung, Angebote für Jugendliche, ökologische Ausrichtung und Energieversorgung, Konsum- und Einkaufsmöglichkeiten sowie politische Beteiligung und Partizipation.

Sekundäres Ziel war es, durch diese Bürgerumfrage auch politische Beteiligung anzustoßen – konkret durch die Abfrage des Handlungsbedarfes in den o.g. verschiedenen kommunalen Bereichen, das Einbringen eigener Ideen oder als kritisch empfundener Punkte sowie durch den ausgewählten Schwerpunkt zur Akzeptanz und Optionen für seniorengerechtes Wohnen in Hausen und der Bereitschaft sich an Bürgerverfahren hierzu zu beteiligen. Dieser Ansatz folgt dem gelungenen Beispiel aus den Bürgerumfragen und dem Bürgergutachten zur lokalen Energiezukunft in Rottweil-Hausen aus dem BW-PLUS-Forschungsprojekt.

## **2 Aussagekraft und Beteiligung an der Umfrage**

Sie gibt die subjektiven Eindrücke der teilnehmenden Personen wieder, und zwar in einer bilanzierenden und beschreibenden Weise, d.h. tiefergehende Einblicke in die Gründe und Argumente für die jeweiligen subjektiven, individuellen Eindrücke sind aus der Umfrage nur im Ansatz zu gewinnen und hierfür wären qualitative, d.h. persönliche Interviews mit ausgewählten Personen nötig, die im Rahmen dieser Fallstudie nicht durchzuführen waren. Entsprechend stehen die Interpretationen der Ergebnisse unter dem Vorbehalt mangelnder Absicherung durch mehrfache Messungen oder tiefergehende Nachfragen. Gleichwohl lässt die hohe Anzahl teilnehmender Personen die Aggregation der Ergebnisse hin zu Meinungstrends in der Hausener Bevölkerung zu.

Insgesamt beteiligten sich 362 Personen an der Umfrage, verteilt wurden 873 Fragebögen an die Haushalte in Rottweil-Hausen. Eine Vorgabe für die Auswahl der Befragungsperson im Haushalt wurde nicht vorgegeben. Die Rücklaufquote liegt somit bei ca. 42%. Diese ist im Vergleich mit anderen kommunalen Umfragen als eher hoch einzuschätzen, oft werden „nur“ Beteiligungsquoten unter 25% erreicht. Im Vergleich mit dem Rücklauf von 45-46% bei den Bürgerumfragen für das zuvor genannte Forschungsprojekt in den Jahren 2006 und 2008 finden sich nur geringfügige Differenzen. Die hohe Beteiligung ist aus unserer Sicht auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass der Ortschaftrat als Träger und Initiator auftrat. Methodisch entsprach die Vorgehensweise einer Verteilung eines Fragebogens an alle Haushalte einer Vollerhebung.

### **2-1 Soziodemographische Verteilungen**

Geschlechtsverteilung, Bildungsabschluss und Haushaltsgröße sind bekannte sozialwissenschaftliche Indikatoren zur Einschätzung der Güte einer Erhebung, die in aller Regel gewissen Verzerrungen unterliegen, deren Ausmaß es zu kontrollieren gilt. Nachfolgend sind diese demographischen Verteilungen dargestellt.

An der aktuellen Umfrage 55% nahmen Frauen und 45% Männer teil. Dies entspricht in etwa der Geschlechtsverteilung der amtlichen Statistik in Hausen. Bei den Altersgruppen dominieren mit ca. 47% die 41-65jährigen Befragten. Jugendliche und junge Erwachsene sind mit 7% (16-20 Jahre) und 5.5% (21-25 Jahre) eher unterrepräsentiert, was sicherlich auf die Erhebungsmethode zurückzuführen ist. Die Verteilung an Haushalte führt i.d.R. dazu, dass die Haushaltsvorstände, also erwachsene Personen, den Fragebogen ausfüllen. Immerhin reicht der Anteil von zusammen ca. 20% für hinreichende Interpretationen zu explorativen Trends bei den jugendbezogenen Variablen (Freizeit- und Kulturangebote) aus.

Der Anteil sehr alter Senioren ist erwartungsgemäß am geringsten (>3% für die Gruppe der über 80jährigen), aber bei den 66-80jährigen beträgt der Anteil an allen Befragten immerhin knapp 21%, so das auch hier die Fallzahl für verlässliche Aussagen über die altersbezogenen Variablen zur Betreuung ausreichend erscheint.

**Tabelle 1: Teilnehmer nach Altersgruppen**

Altersgruppe	abs.	in %*	in %	kum.%
16-20 Jahre	23	6,9	7,0	7,0
21-25 Jahre	18	5,4	5,5	12,5
26-40 Jahre	50	15,1	15,3	27,8
41-65 Jahre	159	47,9	48,6	76,5
66-80 Jahre	67	20,2	20,5	96,9
81 Jahre + älter	10	3,0	3,1	100,0
Gesamt	327	98,5	100,0	

\*Bezugsgröße für Prozentuierung alle Befragten

Etwa 11% der befragten Personen sind Single-Haushalte, ca. 42% sind Zweipersonen-Haushalte mit zwei erwachsenen Personen. Dies sind oftmals Paare ohne Kinder. Familien (definiert als zumindest eine erwachsene Person mit einem Kind) sind ca. 47% der befragten Haushalte. Dieser hohe Anteil erlaubt sehr verlässliche Aussagen über die Einschätzung der Kinderbetreuung und Schulsituation in Hausen.

**Tabelle 2: Teilnehmer nach Haushaltstyp**

Haushaltstyp	abs.	in %*	in %	kum. %
Eine erwachsene Person	36	10,8	11,1	11,1
zwei erwachsen Personen	135	40,7	41,8	52,9
ein oder zwei Erwachsene mit Kindern	152	45,8	47,1	100,0
Gesamt	323	97,3	100,0	

\*Bezugsgröße für Prozentuierung alle Befragten

Die Verteilung für den höchsten persönlichen Schulabschluss zeigt ein erfreuliches Bild: neben den üblichen hohen Akademikeranteil (fast alle Umfragen weisen einen solchen Bildungs-Bias zugunsten überdurchschnittlicher Beteiligungsquoten hoch gebildeter Personen auf) von zusammen 50% (Hochschulabschluss 26%, Fachhochschule 8% und ebenfalls eingerechnet 16% mit Abitur) finden sich hohe Anteile von Personen mit einem Realschulabschluss oder Hauptschulabschluss. Damit erweist sich die Auswahl der teilnehmenden als deutlich weniger verzerrt als gewöhnlich bei solchen Umfragen zu erwarten ist.

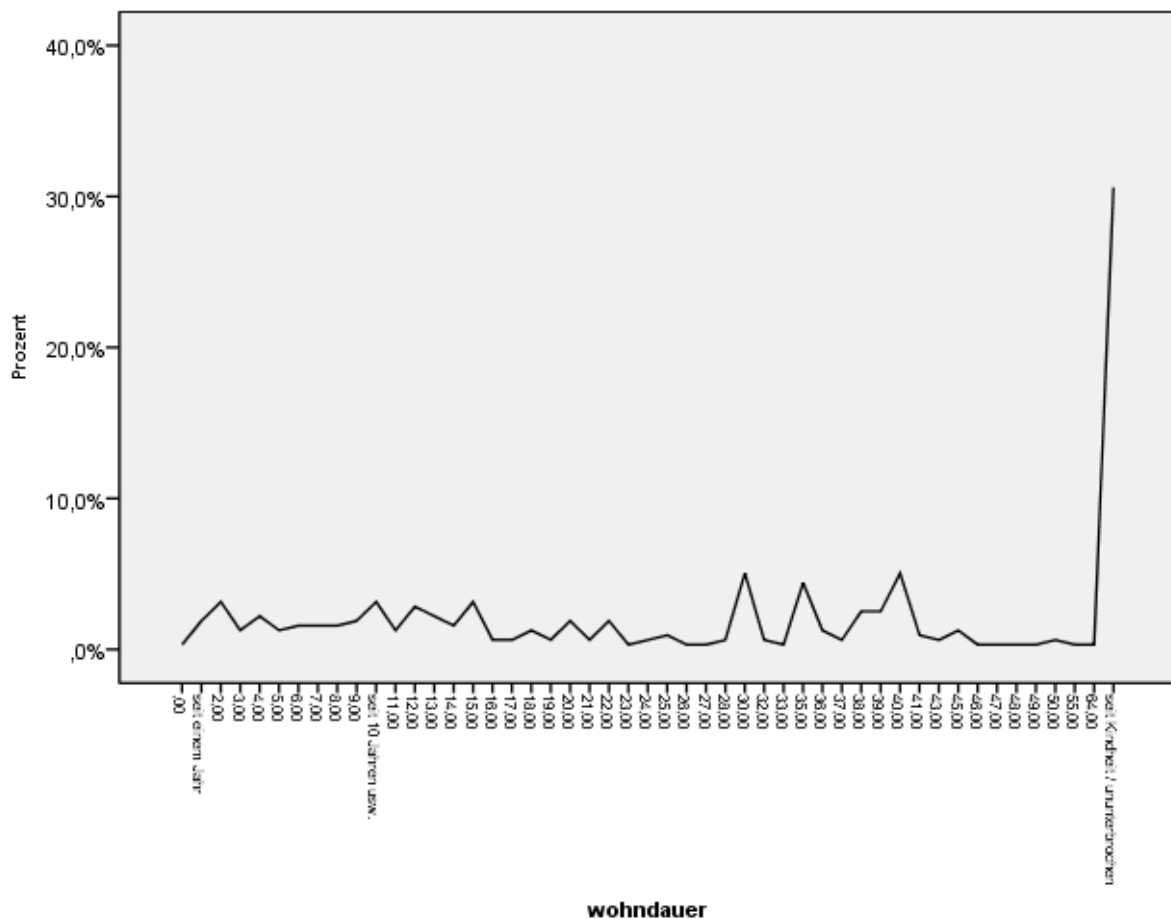
**Tabelle 3: Teilnehmer nach Schulabschluss**

Höchster Schulabschluss	Abs.	In %*	In %	Kum %
akademischer Abschluss	83	25,0	26,1	26,1
Abitur	51	15,4	16,0	42,1
Fachhochschule	25	7,5	7,9	50,0
Realschule	86	25,9	27,0	77,0
Hauptschule	70	21,1	22,0	99,1
keinen anerkannten Schulabschluss	3	,9	,9	100,0
Gesamt	318	95,8	100,0	

\*Bezugsgröße für Prozentuierung alle Befragten

Weiterhin relevant für die Einschätzung der Wohnqualität ist die Wohndauer vor Ort. Etwa 10% der befragten Personen leben weniger als 5 Jahre in Häusern, ca. 2/3 leben länger bereits länger als 20 Jahre in Häusern, davon ca. 29% seit ihrer Kindheit. Insgesamt variieren die Anteile für die verschiedenen Angaben sehr gleichmäßig, mit der erwarteten Kumulation um die „runden“ Angaben wie 10, 20, 30, 40 Jahre usw., ein übliches Phänomen bei retrospektiven Angaben. Inwieweit sich hier eine Verzerrung zeigt, die neulich zugezogene Personen eher unterrepräsentiert erscheinen lässt ist mit den vorliegenden Daten nicht zu beantworten. Sicherlich motiviert aber eine beabsichtigte oder bereits anzutreffende längere Wohndauer in Häusern, die Bereitschaft zur Teilnahme an der Umfrage, zumal diese (vgl. Abschnitt 1) ja auch durchaus den Partizipationsaspekt mit zum Inhalte hatte, um die bestehenden Lebensverhältnisse in Häusern gegebenenfalls zu verändern.

**Abbildung 1: Verteilung der Wohndauer**



Diese Annahme spiegelt sich auch in den Angaben zur Bewertung der Umfrage wider. Es herrschen positive Bewertungen (verständlich, ansprechend und motivierend, interessant) mit Anteilen von jeweils 15-40% vor, negative Bewertungen wie langatmig, aufwendig und langweilig erreichen Anteile von 5-15%, so dass insgesamt ein positives Urteil für die Durchführung und diese Idee einer Bürgerumfrage zu konstatieren sind.

Als Fazit dieser Betrachtungen zur Aussagekraft und Validität der Umfrage ist festzuhalten, dass eine gemessen an der Haushaltsanzahl von Häusern ausreichende Anzahl von Personen

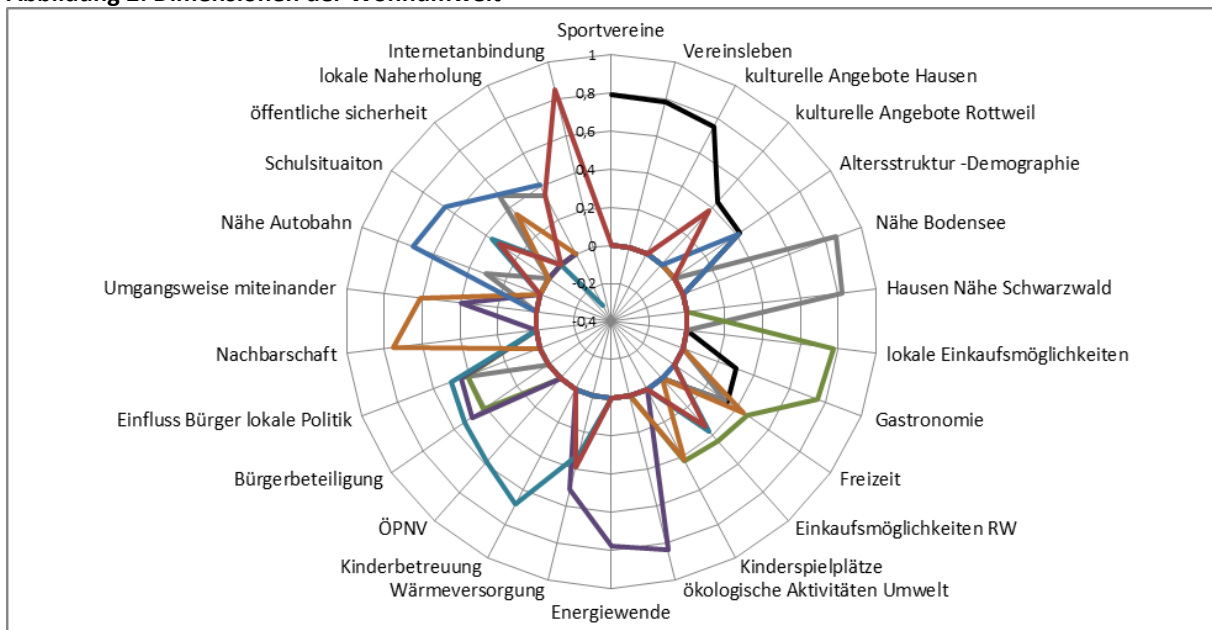
in diesen Haushalten teilgenommen haben sowie eine genügende Varianz bei den soziodemographischen Variablen Alter (nach Altersklassen), Bildung und Haushaltsgrößen für die ausgewählten wichtigen Fragenbereiche vorzufinden ist. Hinzu kommt eine balancierte Geschlechtsverteilung.

### 3 Ergebnisse

#### 3-1 Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld in Hausen

Das Konstrukt Wohnumfeld wurde versucht durch eine Liste von Abfragen über die Angebote für Freizeitaktivitäten, zum Einkaufen, zur Bildung, soziale Kontakte, demographische Entwicklung, Energieversorgung, Verkehrssituation und Beteiligung zu erfassen. Deshalb lassen sich die einzelnen Fragen diesen Dimensionen zuordnen. Abbildung 1 veranschaulicht, dass sich diese Verbindung der Variablen auch statistisch hinreichend abbilden lässt. Es finden sich die Dimensionen Freizeit/Vereine, lokale Einkaufsmöglichkeiten/Gastronomie, Kultur, Kinder/Schulsituation, Verkehr/ÖPNV, Ökologie und Energie, Nachbarschaft und sozialer Umgang sowie Internetanbindung.

Abbildung 2: Dimensionen der Wohnumwelt



Faktorenanalyse, PC-Extraktion, Varimax Rotation, Kommunalitäten zwischen .45 und .87, Anteil erklärter Varianz 69%

Aus dieser Illustration lässt sich auch ableiten, dass für die Bürgerbeteiligung vorrangig die Themen Kinderbetreuung und ÖPNV relevant sind, d.h. hier erwarten die Bürger Einflussmöglichkeiten. Öffentliche Sicherheit, Naherholung und die Altersstruktur der Einwohnerschaft wiederum erscheinen relativ losgelöst von anderen Faktoren ohne Relevanz für Handlungsbedarfe oder von vielen Bürgern eindeutig (ohne große Varianz) gleichermaßen bewertet zu werden.

Weitere detaillierte Einblicke gibt die Betrachtung der gemittelten Einschätzung der einzelnen Aussagen zum Wohnumfeld. An der Spitze sehr positiver Bewertungen finden sich die Anbindung an die Landschaften rund um den Schwarzwald und den Bodensee, die Schulsituation und die lokale Naherholung, gefolgt von einer Palette um die Dimensionen Kultur, Nachbarschaft, Vereinsleben Kinderbetreuungsangebote und ökologische Wärmeversor-



gung. Etwas kritisch gesehen werden die Bereiche der Bürgerbeteiligung, Umweltschutz, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitangebote und die demographische Entwicklung. Als besonders kritisch zeigen sich die Aspekte Internetkommunikation, Gastronomie und lokale Einkaufsmöglichkeiten (Nahversorgung).

Zugeordnet nach den statistisch ermittelten Dimensionen ist die Aussage zu treffen, dass kein Bereich –außer die landschaftliche Nähe zum Bodensee und Schwarzwald – ungeschoren von Kritik oder Vorbehalten der Bürger/innen bleibt. So kontrastiert die relativ zurückhaltende Einschätzung der Freizeitangebote die gute Bewertung der regionalen reizvollen Landschaften, wahrgenommene Defizite bei der Umsetzung der Energiewende die relativ gute Bewertung der ökologischen lokalen Wärmeversorgung, der gut eingeschätzten Schulsituation stehen Kritiken an der Kinderbetreuung und der Kinderspielplätze gegenüber und eine weitgehend als gut empfundene Nachbarschaft wird durch die negativen Bewertungen der lokalen Freizeitangebote konterkariert.

**Tabelle 4: Statistische Kennwerte zur Wohnzufriedenheit**

Aussage / Frage	Mittelwert	Fehlende Angaben	Gültige Fälle	Dimension	Trend
Wohnumfeld Hausen Nähe Schwarzwald	1,60	7	310	Landschaft	sehr positiv
Wohnumfeld Nähe Autobahn	1,74	8	309	Mobilität	sehr positiv
Wohnumfeld Nähe Bodensee	1,76	6	311	Landschaft	sehr positiv
Wohnumfeld Schulsituation	1,94	82	235	Bildungswesen	sehr positiv
Wohnumfeld lokale Naherholung	2,07	7	310	Freizeit	positiv
Wohnumfeld öffentliche Sicherheit	2,07	18	299	Soziales	positiv
Wohnumfeld Nachbarschaft	2,09	11	306	Soziales	positiv
Wohnumfeld kulturelle Angebote Rottweil	2,34	22	295	Freizeit	positiv
Wohnumfeld Umgangsweise miteinander	2,46	10	307	Soziales	positiv
Wohnumfeld Sportvereine	2,47	37	280	Freizeit	Positiv
Wohnumfeld Wärmeversorgung	2,50	75	242	Energie	positiv
Wohnumfeld kulturelle Angebote Hausen	2,52	23	294	Freizeit	positiv
Wohnumfeld ÖPNV	2,59	17	300	Mobilität	positiv
Wohnumfeld Kinderbetreuung	2,72	137	180	Bildung	positiv
Wohnumfeld Energiewende	2,77	60	257	Energie	positiv
Wohnumfeld Altersstruktur –Demographie	2,90	69	248	Soziales	positiv
Wohnumfeld Einkaufsmöglichkeiten RW	3,03	1	316	Konsum	etwas positiv
Wohnumfeld ökologische Aktivitäten Umwelt	3,03	71	246	Energie	etwas positiv
Wohnumfeld Kinderspielplätze	3,06	99	218	Soziales	etwas positiv
Wohnumfeld Freizeit	3,45	33	284	Freizeit	neutral
Wohnumfeld Bürgerbeteiligung	3,49	73	244	Politik	neutral
Wohnumfeld Einfluss Bürger lokale Politik	3,56	72	245	Politik	neutral
Wohnumfeld Gastronomie	4,30	24	293	Konsum	negativ
Wohnumfeld Internetanbindung	4,76	44	273	Freizeit	negativ
Wohnumfeld lokale Einkaufsmöglichkeiten	4,98	11	306	Konsum	negativ

Quelle: Bürgerumfrage Hausen 2013, Legende; Skala 1-(+++ bis 7 (---))

Damit ist erkennbar, dass ein umfassender Handlungsbedarf sich abzeichnet, der kaum einen lokalen Bereich außen vor lässt. Dazu wurden weitere Fragen gestellt, die auch gewissermaßen eine Rangordnung zentraler Handlungsbedarfe aus Sicht der Bürger/innen aufzuzeigen vermögen.

An oberster Stelle der Handlungsbedarfe sehen die Bürger/innen bessere Bedingungen zur Versorgung mit Lebensmitteln (Nahversorgung) sowie in der Internetanbindung, gefolgt von einer erhöhten Nachfrage zur besseren Information der Bürger/innen über politische Vorhaben in Rottweil und in Hausen, auch die Verkehrsgefährdung erscheint als ein aktuelles, virulentes Problem in Hausen.

Verkehr (Lärm und Sicherheit), Sanierung von Gebäuden und Straßen, Stadtökologie, Bürgerbeteiligung und Siedlungsentwicklung für Jung und Alt finden gleichermaßen Befürworter und Ablehner für einen unmittelbaren Handlungsbedarf. Als relativ unproblematisch zeigen sich die ökologischen Kategorien Luftverschmutzung und Grundwasserschutz, lokaler Klimaschutz sowie neue Wohnformate für junge Familien, nicht jedoch für Senioren.

Die prozentualen Anteile von Befragten, die einen sehr hohen oder weitgehend hohen Handlungsbedarf sehen, relativieren diese Rangfolge konkreter Anliegen jedoch dahingehend, dass in der Regel  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  der Hausener Bürger/innen diese Wertung treffen.

**Tabelle 5: Empfundene Handlungsbedarfe im OR Hausen**

Handlungsbedarfe	Mittelwert	Fallzahl	Anteil sehr hoher Bedarf
Lebensmittelgeschäfte	2,84	308	51%
Internetanbindung	3,12	286	57%
bessere Information Bürgerschaft zu politischen Vorhaben	3,58	291	38%
Verkehrsgefährdung	3,91	303	25%
Wohnangebote ältere Menschen	4,08	298	34%
Optionen Bürgerbeteiligung	4,10	289	24%
Straßenbau und Sanierung	4,18	304	19%
Verkehrslärm	4,46	304	20%
neue Wohngebiete	4,54	297	16%
Sanierung öffentlicher Gebäude	4,62	295	22%
ÖPNV	4,88	299	15%
Ausbau lokales Nahwärmenetz	4,93	296	15%
Lokaler Klimaschutz	4,98	284	10%
neue intergenerative Wohnformate	5,03	289	11%
Wohnangebote junge Familien	5,24	288	12%
Luftqualität	5,40	294	9%
Grundwasserschutz	5,55	287	10%

### 3-2 Engagement und Vereinskultur in Hausen

Persönliche Zufriedenheit mit der örtlichen Umgebung inkludiert mitunter eine erhöhte individuelle Bereitschaft sich engagiert in die Gemeinschaft einzubringen. In ländlichen Gemeinden kommt hierbei den Vereinen und oftmals kirchlichen Gruppierungen diese Funktion zu.

**Tabelle 6: Mitgliedschaften in Vereinen**

Mitglied in ...	Ja (in %)	Fallzahl
Sportverein	60	178
Musikverein	41	105
Kirchliche Vereinigung	38	96
Politische Initiative / Organisation	12	28
Freiwillige Feuerwehr	8	18

Hausen verfügt über eine intakte Vereinslandschaft, die vor allem von Sport, Musik- und eingeschränkt kirchlichen Gruppierungen geprägt ist mit Anteilen der Mitgliedschaft(en) von ca. 40-60%. Ein Indikator für die Intensität dieses Vereinslebens ist die Anzahl individueller Doppelmitgliedschaften. Für Hausen gilt, dass ca. 1/3 der befragten Personen kein Mitglied einer der erhobenen Gruppierungen und Vereinigungen sind. 27% sind hingegen Mitglied einer dieser Gruppierungen und weitere 27% Mitglied von zwei der genannten Vereinigungen. Ca. 13% sind darüber Mitglied in mehr als zwei der fünf ausgewählten Antwortvorgaben. Das verweist auf eine sehr ausgeprägte kommunale Vereinskultur. Auch die Anteile von Personen in politischen Initiativen oder Gruppierungen ist mit über 10% als sehr hoch einzuschätzen (im Bundesdurchschnitt ca. 3-5%).

Über die Mitgliedschaft hinaus zählt auch das aktive Engagement. Auch dieses fällt sehr hoch aus, vor allem bei Musikvereinen (derzeit 29%, früher 30%) und kirchlichen Gruppen (derzeit 54%, früher 37%). Entsprechend ist das Potenzial für zukünftig aktive Vereinsmitglieder eingegrenzt, nur ca. 14% der befragten Bürger/innen tragen sich mit dem Gedanken für ein solches zukünftiges Engagement. Ca. 32% schließen dies kategorisch aus.

### 3-3 Nachbarschaft(en) und Freundschaften in Hausen

Wie steht es mit der Einschätzung des sozialen Umgangs miteinander in Hausen, konkret der Nachbarschaft und hinsichtlich der Projektion des generellen Umgangs der Menschen in Hausen? Das Ergebnis mag überraschen: Die Erfahrungen der wahrgenommenen positiven Intensität der Kontakte mit der Nachbarschaft fallen gegenüber der allgemeinen Bewertung des Umgangs miteinander bei der mittleren Intensität deutlich ab (24,5 zu 52,6%). Die Anteile jeweils positiver intensiver Einschätzungen bzw. Erfahrungen sind hingegen kaum voneinander unterschieden (5,8 zu 4,9% sowie 16 zu 18%). Entsprechend ist der Anteil eher loser Kontakte bei den Nachbarschaftskontexten deutlich höher (ca. 20 zu 5%).

**Tabelle 7: Soziale Kontakte - Nachbarschaft und Umgangsformen**

	Kontakte Nachbarn (1)	Umgang miteinander (2)	Differenz 1-2
sehr intensiv	5,8	4,9	0,9
weitgehend intensiv	16,3	18,8	-2,5
eher intensiv	24,5	52,6	-28,1
mal so / mal so	34,7	18,2	16,5
eher gering	13,8	3,4	10,4
sehr gering	4,0	1,5	2,5
vollkommen gering	,9	,6	0,3
Gesamt	100,0	100,0	

Demnach resultiert der soziale Umgang der Einwohner/innen in Hausen maßgeblich aus den eher peripheren und räumlich losgelösten sozialen Formen des Zusammenkommens, wie z.B. den vorher erörterten Vereinsleben oder anderen gemeinsamen Treffpunkten.

Wie setzen sich diese sozialen Netzwerke zusammen? Bei ca. 49% der befragten Personen wohnen Eltern oder Schwiegereltern ebenfalls in Hausen, und ca. 25% der Befragten wohnen mit Eltern oder Schwiegereltern gemeinsam in einem Haus oder Gebäude. Eltern und Schwiegereltern sind insoweit bei einem  $\frac{1}{4}$  bis ca. der Hälfte der Befragten Teil ihres heutigen sozialen Netzwerks.

Etwas anders verhält es sich mit der räumlichen Nähe und Anbindung des Freundeskreises. Bei ca. 55% der Befragten befindet sich dieses soziale Freundesnetzwerk nicht oder nur sehr eingeschränkt in Hausen und fokussiert in seinem sozialen Schwerpunkt auf andere Gemeinden. Ca. 22% haben hingegen ihr Freundesnetzwerk überwiegend in Hausen. Bemerkenswert ist der äußerst geringe Anteil von Personen, deren sämtliche Freund/innen in Hausen wohnen (<1%). Hier kommt zum Tragen, dass Hausen als kleiner, ländlich geprägter Ort weder qualitativ noch quantitativ die vielseitigen Interessen seiner Anwohner/innen befriedigen kann und somit letztlich immer in Wechselbeziehungen – kulturell, beruflich, freizeitorientiert oder eben kommunikativ stehen wird.

**Tabelle 8: Soziale Netzwerke in Hausen**

	Abs.	In %	In %	Kum %
keine Freunde leben in Hausen	57	17,2	17,9	17,9
wenige Freunde leben in Hausen	117	35,2	36,7	54,5
50:50	68	20,5	21,3	75,9
meisten Freunde leben in Hausen	69	20,8	21,6	97,5
alle Freunde leben in Hausen	1	,3	,3	97,8
trifft nicht zu / keine Freunde	7	2,1	2,2	100,0
Gesamt	319	96,1	100,0	

Die Schnittmenge zwischen einem weitgehend ortsansässigen Freundeskreis und einer als gut empfundenen, intensiven Nachbarschaft ist mit ca. 10% auch nur relativ schwach ausgeprägt. Nachbarschaft und Freundeskreis scheinen insoweit nur marginal miteinander verbunden zu sein.

Ein weiterer Aspekt dieser Analyse sozialer Netzwerke ist die Nachfrage nach Mehrgenerationenhäuser, in denen junge Menschen und Familien ihre nahestehenden älteren Familienmitglieder (i.d.R. Eltern) betreuen und versorgen. Das Thema betreutes Wohnen ist nicht nur hinsichtlich der öffentlichen Sozialfürsorge, sondern auch hinsichtlich dieses Subsidiaritätsprinzips von junger und alter Generation ein Thema. 61% der befragten Bürger/innen stimmen der Schaffung solcher Wohnangebote im allerdings unterschiedlichen Ausmaß zu: ca. 14% sehen dies unbedingt als nötig an, 21% als weitgehend notwendig und die verbleibenden 26% als willkommene Option. Nur ca. 16% verneinen diese Option vehement. 14 befragte (4%) Personen sehen diese Option bereits als sehr konkret für ihre Wohnsituation in Hausen an und äußern konkreten und aktuellen Bedarf hieran.

Dies leitet über zur Betrachtung der Wohnsituationen in Hausen.

### 3-4 Wohnsituationen in Hausen

In ländlichen Gemeinden ist die Eigentumsquote an Wohneigentum sehr hoch. In unserer Umfrage geben ca. 86% an, in den eigenen vier Wänden zu leben. Hiervon ca. 7% in einer Eigentumswohnung, ca. 46% in einem (relativ) neugebauten Eigenheim und ca. 33% in einem älteren Eigenheim. Nur ca. 13% geben an zur Miete zu wohnen. Diese Eigentumsquote wäre real außerordentlich hoch (in dörflichen Gegenden derzeit im Durchschnitt bei 60-70%) und verweist eher auf eine Verzerrung bei der Beteiligung an der Wohnumfrage, die wohl mehr Eigentümer thematisch ansprach. Dies erscheint nachvollziehbar, weil das Thema „Wohnzufriedenheit“ an Bedeutung gewinnt, wenn man durch Eigentumbildung an den Wohnort gebunden ist. Ungeachtet dieses methodischen Vorbehalts ist es dennoch eindeutig, dass die meisten Hausener Bürger/innen an ihren Ort Wohneigentum besitzen. Und dies eröffnet für die Kommunalpolitik auch Handlungshorizonte, beispielsweise für Siedlungsplanungen, die demographische Effekte kompensieren sollen. Ambitionen von Personen, die derzeit zurr Miete wohnen, zur Eigentumbildung sind aus der Umfrage kaum herauszulesen, nur marginale Anteile (<0.5%) äußern hierfür konkrete Absichten und der überwiegende Anteil verneint diese Option für sich. Änderungen an der Eigentumsquote sind insofern auf mittlere Sicht nicht mehr zu erwarten und der Wohnungsmarkt scheint auch diesbezüglich ausgeschöpft zu sein. Damit stellt sich die Frage, inwieweit der Zuzug neuer Einwohner nur noch durch die Ausweisung neuer Baugebiete und externe Bewerbung von Käufer/innen oder Immobilieninteressenten möglich erscheint. Diese Option greift ja derzeit in Hausen mit der Ausweisung eines neuen Baugebietes.

Etwa 60% der befragten Personen hatten –zumindest formal – dauerhaft ihren Wohnsitz in Hausen. Etwa 12% wohnten zwischenzeitlich in der Kernstadt von Rottweil oder einen anderen Ortsteil, ca. 5% innerhalb der unmittelbaren, nahen Region, ca. 7% in einer anderen Region Baden-Württembergs, ca. 4% in einen anderen Bundesland und ca. 1 zwischenzeitlich im Ausland<sup>1</sup>. Die drei maßgeblichsten Gründe waren persönliche positive Belange (45%), Arbeitsplatz (27%) oder Studium, respektive Ausbildung (12%). Umzüge mit den Eltern sind mit 10% relativ unbedeutend für diese Verlagerungen des Wohnsitzes bzw. dauernden Aufenthalts. Damit verfügt Hausen über einen relativ hohen Anteil an Stammeinwohner/innen. Da die Fallzahl solcher Nennungen zu den Motiven der Wegzugs mit 171 Nennungen (ca. 53%) höher liegt als der Anteil der Nennungen bei der Abfrage zum ununterbrochenen Wohnsitz in Hausen (N=118), lässt sich daraus schlussfolgern, dass etliche Personen formal ihren Wohnsitz in Hausen behielten oder Pendler sind bzw. waren. 29 Personen aus den befragten Haushalten (ca. 8% aller Haushalte) trugen sich mit dem Gedanken, aus Hausen aktuell wegziehen zu wollen. Die geringe Fallzahlerlaubt keine weiteren Analysen für die Gründe des Wegzugs, maßgeblich erscheinen jedoch tendenziell Studium und Arbeitsplatzsuche.

#### 3-4-1 Wohnangebote für Senioren

Die Abfrage zur Nachfrage für seniorenrechtliches Wohnen in Hausen erfolgte sehr detailliert über die Akzeptanz und Zustimmung von drei maßgeblichen Optionen, um seniorenrechtliches Wohnen zu ermöglichen und durch die weitere Nachfrage, wie konkret diese Optionen für die absehbare persönliche Zukunft sind, i.e. Betroffenheitslagen vorzufinden sind.

---

<sup>1</sup> Der Term „zwischenzeitlich“ war in der Umfrage definiert als zumindest ein Jahr außerhalb Hausens wohnhaft gewesen zu sein.

**Tabelle 9: Wohnalternativen und -formen für Senioren**

Akzeptanz neue Wohnformate Senioren	Seniorenwohnheim mit Pflege	Betreutes Wohnen für aktive und rüstige Senioren	Mehrgenerationenhäuser
1 stimme vollkommen zu	17,5	22,9	14,1
2 stimme weitgehend zu	22,3	27,6	21,4
3 stimme eher zu	16,2	24,8	25,7
4 teils / teils	15,9	12,5	18,4
5 stimme eher nicht zu	16,2	6,9	14,8
6 stimme weitgehend nicht zu	4,5	2,2	1,6
7 stimme überhaupt nicht zu	7,3	3,1	3,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Mittelwerte	3,34	2,72	3,19

Auf die höchste Akzeptanz trifft die Möglichkeit zum Bau betreuter Wohnungen für aktive und rüstige Senioren, die nur mit wenigen Einschränkungen nicht mehr vollkommen selbständig ihr Leben gestalten können. Dieses Modell entspricht der legitimen Übertragung von einfachen Pflegeaufgaben für diese Klientel auf eine öffentliche oder private Einrichtung, mit der zusätzlichen Möglichkeit, dass dort mehrere Senioren mit gleichen Bedürfnislagen zueinander kommen. Volkswirtschaftlich sind dies ein Transfer von Sozialleistungen und ein übliches und bewährtes Modell. Dieses Modell findet bei jedem zweiten Hausener Bürger/in eine hohe Akzeptanz und insgesamt fast bei  $\frac{3}{4}$  aller Befragten hohe bis mittlere Zustimmung.

Ergänzend dazu gibt es das Modell der Mehrgenerationenhäuser, in denen junge Familien diese mehr ambulante Pflege und punktuelle Unterstützung übernehmen. Oftmals sind diese Wohnkonzepte auf Familien bezogen, die mehrere Generationen umfassen. Sie haben nach wie vor den Status eher die Ausnahme zu sein, wobei statistisch unklar bleibt wie hoch dieser Anteil an Wohnformen inzwischen ist, weil diese oftmals privat organisiert werden. Dieses Modell findet bei einem  $\frac{1}{3}$  der befragten Bürger/innen hohe bis sehr hohe Zustimmung und insgesamt knapp  $\frac{2}{3}$  Zustimmung bei allen Befragten. Es hat ein innovatives, fürsorgliches Image.

Am wenigsten wohlgehten ist das Konzept des traditionellen Pflegeheims, oftmals mit stationären Pflegeangeboten mit ebenfalls ca.  $\frac{1}{3}$  hohe bis sehr hohe Zustimmung, aber lediglich mit einem Ausmaß von ca. 57% Zustimmung. Dies entspricht dem allgemeinen Trend, solche Pflegehäuser als „Abschieben“ der Fürsorge sozial unerwünscht zu attribuieren, ungeachtet ihrer funktionalen Notwendigkeit hinsichtlich der medizinischen Versorgung zusätzlich zur Pflege.

Für alle drei Optionen finden sich somit insgesamt hinreichende bis sehr hohe Akzeptanzquoten, mit deutlicher Präferenz hin zu Angeboten des betreuten Wohnen, die einen Mix aus persönlicher Verantwortung im Familienkreis für die Pflege älterer Angehörigen und öffentlicher Daseinsvorsorge ermöglichen. Die Ausgestaltung dieser Flexibilität wiederum kann Gegenstand eines Bürgerbeteiligungsprozesses sein.

Wie verhält es sich mit dem konkreten Bedarf für diese Angebote. 37% verneinen derzeit aufgrund ihrer Lebensumstände jeglichen Bedarf an solchen Angeboten in Hausen, weitere 29.5% trauen sich derzeit kein Urteil zu, inwieweit dies für ihre Familie in naher Zukunft bedeutsam werden könnte. Damit ist für ca.  $\frac{1}{3}$  der Befragten die Frage solcher Optionen virulent bis aktuell. Bezogen auf diesen Anteil sind 19 Fälle (ca.6%) an Pflegeplätzen vor Ort inte-

ressiert, 16% (n=53) an Angeboten zum betreuten Wohnen für Senioren und 14 Personen (4,2%) oder Familien an einem Angebot für ein Mehrgenerationenhaus.

Diese Auswertungen relativieren die Ergebnisse zum kommunalen Handlungsbedarf (vgl. Kapitel 3.2) und zeigen auf, dass es durchaus einer betroffenen Klientel gibt, das zahlenmäßig für städtische Planungen relevant erscheint, zumindest für die Nachfrage zum betreuten Wohnen.

### 3-4-2 Angebote für junge Familien

Bei der Abfrage der Handlungsbedarfe rangiert auch dieses Thema nicht unter den Top Five. Aber auch hier gilt es, zu schauen wie Betroffene die Sachlage und den Bedarf einschätzen. Für ländliche Gemeinden ist es unerlässlich, sich aus Gründen der demographischen Struktur für junge Familien einzusetzen und deren Zuzug zu unterstützen. Beliebte und tradierte Wege hierfür ist die Ausweisung neuer Baugebiete in Kombination mit Förderangeboten für junge Familien beim Kauf von Grundstücken oder für Mietsubventionen und -bindungen, u.a. nach den Wohnungsbauförderungsgesetz oder der Nutzung städtebaulicher Entwicklungsmaßnahmen nach dem Bundesbaugesetzbuch. So können Gemeinden hier eigene Einkommensgrenzen festsetzen oder Fördertöpfe nutzen.

Aus der Vielzahl der offenen Angaben zur Nachfrage, wie die Wohnsituation junger Familien in Hausen verbessert werden könnte und sollte, schälen sich letztlich vier Handlungsbereich heraus: a) Unterstützung bei der Eigentumbildung oder vertretbaren Mieten für Familien mit Kindern, b) Verbesserungen bei der Kinderbetreuung, c) Schaffung attraktiver Arbeitsplätze und d) ein attraktives Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche. Für keine der Aussagen lässt sich eine Bevorzugung erkennen, es sind jeweils immer individuelle Anmerkungen. Die Bandbreite der Aussagen dokumentiert, dass es am Gesamtbild einer kinderfreundlichen Stadt mangelt, weshalb alleine Maßnahmen zur Ansiedlung junger Familien nicht ausreichend erscheinen, sondern es auch einer Imagekampagne, einer verbesserten Mietsituation und kultureller Verbesserungen für Freizeitangebote bedarf aus Sicht der betroffenen Personenkreise.

#### Tabelle 10: Auflistung offener Antworten zur Verbesserung der Wohnsituation für Familien

Angebote an Einkaufsmöglichkeiten erhöhen, zusätzliche Freizeitangebote für "junge Bürger" schaffen  
 Anpassung Vereinbarkeit der Öffnungszeiten Kindergarten/Kleinkinderbetreuung unter dem Aspekt Vereinbarkeit von Familie und Beruf.  
 Anschluss an Nahverkehr/ Einkaufsmöglichkeit/ Kulturprogramm für junge Generation (nicht nur konservative Veranstaltungen)/ Konservative Aussagen von Lästermäulern nicht weitergeben! Zu viel Getratsche von Leuten, die keine Ahnung haben.  
 Arbeitskräfte in hausen / günstige Mietwohnungen  
 attraktive Angebote schaffen. Wer ein Haus baut/kauft bekommt...  
 Attraktive Arbeitsplätze im Landkreis, attraktive Wohngebiete  
 Attraktive Bauplätze anbieten  
 attraktive bezahlbare Bauplätze; Einkaufsmöglichkeiten  
 attraktive und bezahlbare Bauplätze, Wohnungen, Reihenhäuser  
 Attraktive Vereinsangebote, Neues Baugebiet offen für "Nicht-Hauser"  
 Attraktivere Öffnungszeiten im Kindergarten (derzeit sind zwei Nachmittage geschlossen bzw. auf die Vormittagszeiten verteilt worden  
 Ausbau der Betreuungsangebote für kleine Kinder. Bessere Kindergartenzeiten  
 Ausbau der bislang vorhandenen Angebote  
 Bauplätze  
 Beachvolleyballplatz bauen, mehr Angebote für Jugendliche  
 Bessere Anbindungen an den ÖPNV (=Öffentlichen Personennahverkehr). Schnelleres DSL  
 Bessere Betreuungszeiten im Kindergarten.  
 bessere Einkaufsmöglichkeiten mit Apotheke evtl. allg. Arzt  
 bessere Einkaufsmöglichkeiten, bessere Busverbindungen, auch an Wochenenden und in den Schulferien, Bürgercafe als Treffpunkt  
 Bessere Einkaufsmöglichkeiten!  
 Bessere Infrastruktur - Einkaufsmöglichkeiten. Günstige Bauplätze  
 Bessere Infrastruktur, bezahlbare Wohn und Bauplätze  
 bessere Nahverkehr oder Fahrdienste  
 besseres Betreuungsprogramm für Kleinkinder Einkaufsmöglichkeiten

Besuchs- bzw. Empfangsdienst bei Zuzug ("Willkommensbesuch")  
 billigere Quadratmeter-Preise  
 Das spießige Schwabentum ablegen  
 Die Werbung mit der Natur.  
 dies liegt meines Erachtens außerhalb des Einflussbereiches, da der Weg zug Jungen hauptsächlich mit Beruf / der Arbeit verbunden ist und es in Rottweil und Umgebung hier nicht alle Beschäftigungsmöglichkeiten gibt  
 Durch mehr Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, Einkaufssituation ändern, Durch Generationenwandel in der öffentlichen Politik  
 Durchgehende Öffnung d. KiGa! 1 Spielplatz in Sportplatznähe (z.B. unterhalb) Spielzimmer am Nachmittag anbieten (Std.weise) Zebra-  
 streifen b. Bushaltestelle/Anbindung an Zi. Einkaufsmöglichkeiten od. bessere Anbindung!  
 einen vernünftigen Bäcker und Restaurant, bzw. richtige Kneipe  
 Einkaufsmöglichkeiten und Kinderbetreuungsangebote erweitern.  
 Einladung/Besuch Ortschaftsverwaltung und Präsentation, Angebote (mit Flyer) für neu zugezogene Personen  
 Erschließung neuer attraktiver Baugebiete  
 Erschließung von neuen Wohngebieten (Mehrzahl!)  
 Freizeitangebot ändern, Lebensmittelgeschäfte, Nahversorgung ausbauen  
 Ganztagsbetreuung im Kindergarten  
 Günstige Baupreise  
 günstiger Wohnraum  
 Gute Baupreise  
 Gute Berufsmöglichkeiten in der näheren Umgebung  
 gute Kinderbetreuung, gute Schulen, Erhaltung des 1/2 Stunden Taktes der Busse – schwierig  
 Gute Verbindung bzw. Anbindung zu Rottweil-Stadt, auch Wochenende und abends  
 Ich finde Hausen schon jetzt für junge Familien attraktiv. Ständige Vergrößerung des Ortes schreckt eher ab, Idylle verschwindet!  
 In vielen Städten und Gemeinden gibt es verbilligte Bauplätze für junge Familien.  
 Infrastruktur: Öffnungszeiten KiTA, Einkauf(Kleinladen)  
 Ja habe ich sehr viele!  
 Junge Leute ziehen spätestens, wenn sie eine gute Stellung brauchen oder anstreben, von Hausen oder RW fort. Das Stellenangebot in RW  
 ist zu gering. Spätestens beim Stellenwechsel kommt das "aus" für Rottweil. Durch Aussiedlung (\*unleserlich) Firmen die Arbeitsplätze  
 bieten, Steuern zahlen und dadurch die Infrastruktur stärken, kann langfristig gegengesteuert werden  
 Kinder sollten sich wohlfühlen!!!!  
 Kinderbetreuungsmöglichkeit für Ganztagsbeschäftigung schaffen, Kindergarten nur zwei Nachmittage nicht akzeptabel, für mind. 9-10  
 Stunden Betreuung notwendig  
 Kindergarten Öffnungszeiten erweitern 2. Spielplatz z. B. beim Sportplatz  
 Man wollte bisher keine Fremden, Bauplätze haben nur Hausener bekommen  
 Mehr Angebote für Kinder u. Jugendliche  
 mehr Ehrlichkeit der Leute die am Sonntag vor der Kirche tratschen  
 Mehr Einkaufsmöglichkeiten; Spielplätze; Besserer Kindergarten; Internet  
 Mehr Geschäfte  
 Mehr Mehrfamilienhäuser, kostengünstiges Wohnen  
 mehr Möglichkeiten, sich auszutauschen  
 mehr Veranstaltungen für Kinder bzw. Jugendliche  
 mehr Veranstaltungen, Volleyball  
 mehr Wohnungen, Ganztagsbetreuung KiGa  
 mehrere kleine 2-3 Zimmerwohnungen die dann auch bezahlbar wären...  
 mit Angeboten: "Einer trage des anderen Last" - Für junge Familien: Treffpunkt und somit Zusammengehörigkeitsgefühl in einer toleranten  
 "Orts-Familie"  
 Mit mehr Angeboten, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten  
 neue Baugebiete  
 neue Wohngebiete; billiges Bauland  
 Neues Baugebiet (wo z.B. auch Rottweiler Bauplatz erhalten, nicht nur Hausener oder ehemalige Hausener) speziell für junge Leute/ Fami-  
 lien.  
 Nur über praktikable Kindergarten-Öffnungszeiten bzw. über Einrichtung einer KiTA.  
 Offene Angebote - keine geschlossene Kreise! Ausstrahlung: "Ihr seid willkommen!"  
 Öffnungszeiten für Kinderbetreuung sind viel zu eng; Einkaufsmöglichkeit fehlt, ohne Internet keine jungen Familien!  
 preiswerte Bauplätze, Nachmittagsangebote im Ort (Chor, Spielgruppe, usw.) sehr wichtig: Angebot muss in Hausen sein, Fahrt nach  
 Rottweil ist aufwändig und nicht gewollt  
 Reduzierte Kaufpreise von Bauplätzen für Familien mit Kindern (Kinderbonus)  
 Schaffung von Bauplätzen. Einkaufsmöglichkeiten  
 schöneren Spielplatz, evtl. noch einen weiteren, bessere Busverbindungen, mehr Kinderangebote (Flöte...)  
 Stärkung wirt. Situation in Bezug auf Arbeitsplätze für akademische Berufe, Ingenieursstellen  
 Stetiger Ausbau der Kinderbetreuung (Schweizer Muster)  
 Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte. Verbesserung von modernen Kommunikationstechniken.  
 Versorgung vor Ort (KiGa, Bäcker, Metzger, einfacher Laden); Verkehrsberuhigte Bereiche; attraktive Jugendarbeit  
 Wenn die Öffnungszeiten des Kindergartens familienfreundlicher wären!  
 wenn ich Kinder hätte, wollte ich dass sie hier in ländlicher Umgebung aufwachsen und auf wiesen und im Wald spielen können  
 z.B. Betreuungsangebot im Kindi zeitlich erweitern



### 3-5 Zufriedenheit der Jugendlichen und Heranwachsenden in Rottweil-Hausen

Ein weiterer Themenschwerpunkt waren Fragen zum Thema „Angebote und Zufriedenheit für Jugendliche in Rottweil-Hausen. Hierzu wurde zum einen die Einschätzung aller Befragten ausgewertet (mit und ohne Kinder) wie auch die Einschätzungen von Jugendlichen und Heranwachsenden selbst. Dazu wurden die Altersklassen der befragten Personen wie folgt zusammengefasst. Jugendliche/Heranwachsende umfassten die Altersklassen 16-20 Jahre und 21-25 Jahre. Eine explizite Stichprobe von Jugendlichen war im einfachen Erhebungsdesign nicht vorgesehen.

Die Fragen bezogen sich auf die Freizeit-, Konsum- und Treffpunktmöglichkeiten für Jugendliche in Hausen sowie auf Aspekte der Kinderbetreuung, die zuvor beim Themenfeld zur Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld erörtert wurden.

Die erste Analyse umfasst die Einschätzung des Angebots an Jugendzentren, sprich Treffpunkte/-möglichkeiten für Jugendliche. Betrachtet man die Ergebnisse aller Befragten so zeigt sich, dass die Hälfte (49,1%) aller Befragten angibt, dass es genügend Treffpunkte für Jugendliche gibt. Weniger als ein Drittel aller Befragten (24,1%) gibt an, dass das Angebot nicht ausreichend ist. Der Rest (26,7%) der Befragten hat dazu keine Meinung bzw. fühlt sich nicht (mehr) betroffen.

Differenziert man die Einschätzung nach den Altersklassen zeigt sich ein etwas anderes Bild der Verteilungen zur Zufriedenheit mit offenen Treffpunkten für Jugendliche: über die Hälfte (59,4%) der Jugendlichen/Heranwachsenden kritisiert, dass es nicht genügend Treffmöglichkeiten gibt. Dagegen attestiert die Hälfte der Erwachsenen (52,2%)<sup>2</sup> genügend Treffmöglichkeiten. Somit lassen sich Unterschiede in der Wahrnehmung zwischen den beiden Altersklassen feststellen.

Die Mehrheit der Jugendlichen ist Mitglied in einem Sportverein (62,2%). Dies unterstreicht die Bedeutung der Vereine für die örtliche Jugendarbeit und macht diese zu einem Forum für die Beteiligung von Jugendlichen am lokalen Geschehen. Unterschiede zwischen der Gruppe der Jugendlichen/jungen Heranwachsenden und älteren Personen finden sich nicht, bzw. sind als marginal einzustufen. Diese Quote ist sehr hoch und lässt den Rückschluss zu, dass das organisierte, institutionalisierte Freizeitangebot für Jugendliche in Hausen sehr ausgeprägt und variantenreich ist. Betrachtet man nun die Einschätzung des Angebots von Vereinen kommen über die Hälfte (54,6%) aller Befragten zum Schluss, dass Vereine genügend für Jugendliche anbieten. Lediglich 10,9% der Befragten verneinen dies. Unentschieden sind 16,5% und 18% haben sich dazu keine Meinung gebildet. Unterscheidet man nun wieder nach den Altersklassen so ergibt sich kein Unterschied in der Einschätzung der Situation. Jeweils die Hälfte der Jugendlichen/Heranwachsenden (50%) und etwas über die Hälfte der Erwachsenen (55,3%) geben an, dass das Angebot von Vereinen ausreichend ist. Gemessen am Grad der Vereinszugehörigkeit der Jugendlichen ergibt sich insofern nur ein geringer Anteil mit dem Vereinsangeboten unzufriedener Jugendlicher.

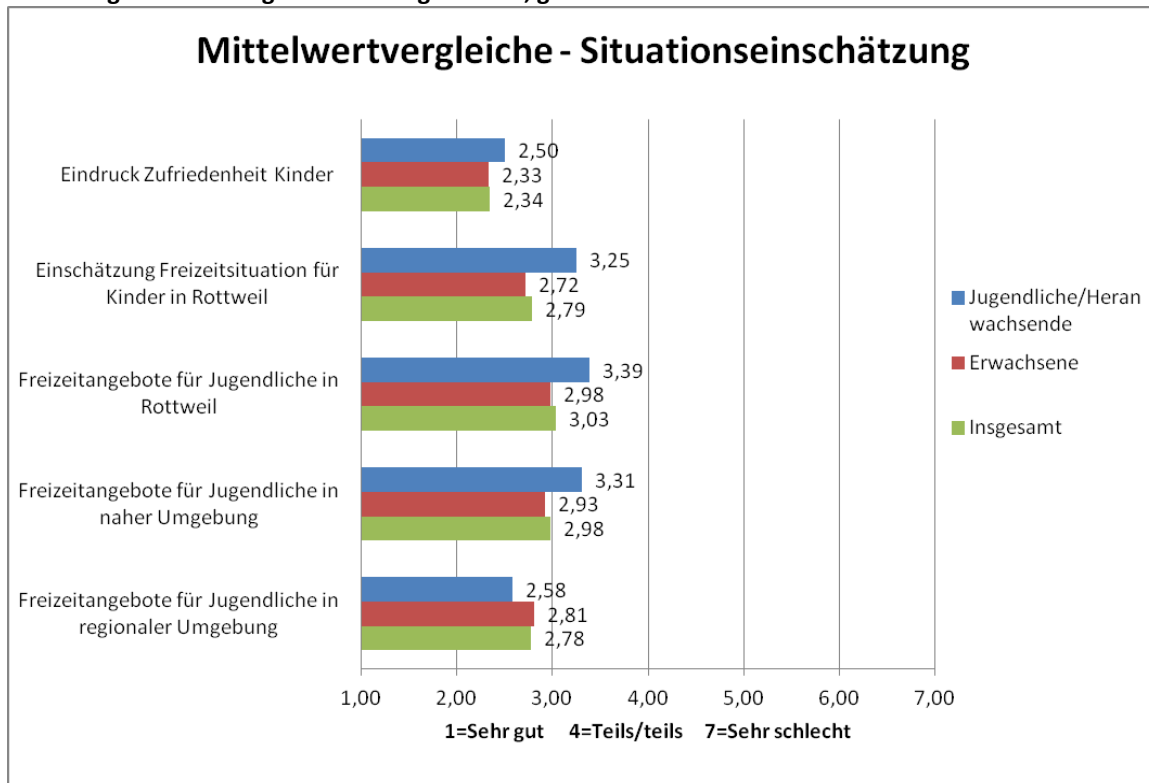
Damit decken die Vereine mit ihren Angeboten für Jugendlichen jedoch nur hinreichend bis unzureichend die Nachfrage nach Treffpunkten ab. Es stellt sich hier die Frage nach einer freien, offenen Begegnungsstätte für Jugendliche in kommunaler Trägerschaft, welches das Angebot der Vereine ergänzen könnte. Die Umfrage beinhaltet keine direkten Abfragen zu dieser Option. Es wird empfohlen mit den Jugendlichen gemeinsam die Optionen einer er-

<sup>2</sup> Die Ergebnisse sind mit einem methodischen Vorbehalt versehen aufgrund der geringen Fallzahlen (Jugendliche/ Heranwachsenden n=19, n=109 für die Bezugsgröße junger Erwachsener. Insofern sind die Ergebnisse als explorative Beschreibungen anzusehen.

gänzenden, offenen (vereinsungebundenen) Freizeitmöglichkeiten zu diskutieren. Denn immerhin die Hälfte der teilnehmenden Befragten sieht hierfür einen Bedarf, entweder durch weitere Angebote der Vereine oder eben offene kommunale Angebote. Dies gilt es zu erörtern (z.B. Jugendgutachten).

Die zweite Analyse behandelt das Thema Freizeit- und Konsummöglichkeiten für Jugendliche. Die Fragen, die sich mit diesem Thema beschäftigen, erlauben einen Mittelwertvergleich, da die Antwortkategorien von 1=sehr gut bis 7= Sehr schlecht reichen. Die folgende Darstellung verdeutlicht den Sachverhalt:

**Abbildung 3: Freizeitangebotes für Jugendliche, getrennt nach Altersklassen**



Quelle: Eigene Berechnung

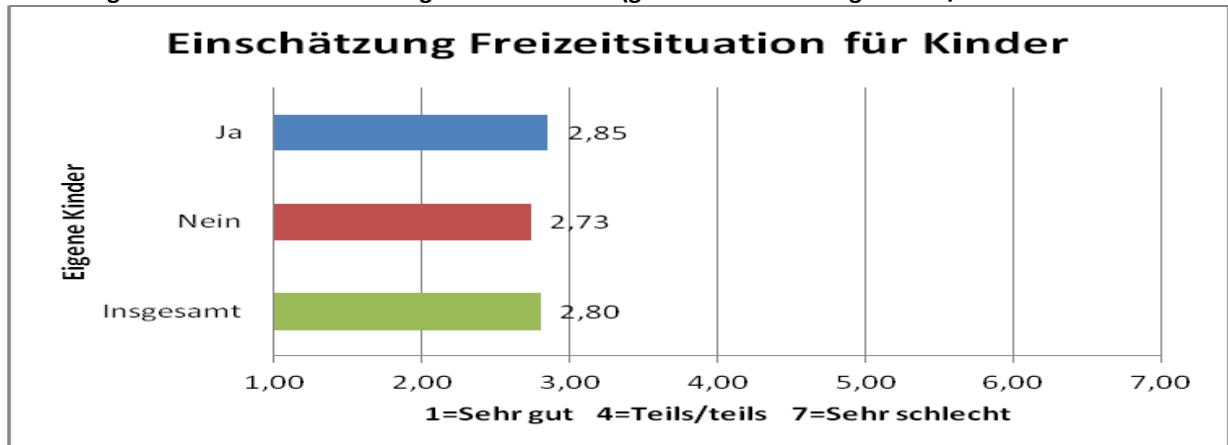
Insgesamt bewegen sich die Urteile aller verschiedenen Altersgruppen tendenziell im Bereich zufriedener Einschätzungen, bei allerdings hoher Variation der Mittelwerte mit Werten zwischen 2.50 und 3.39. Prinzipiell fällt die Bewertung der befragten Jugendlichen immer etwas skeptischer aus als die Einschätzung der Erwachsenen.

Bezogen auf die vergleichende Bewertung der Freizeitangebote ist vor allem das regionale Umfeld attraktiv für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Mittelwert 2.58, nahe Umgebung und Rottweil 3.39). Es besteht insofern ein Handlungsbedarf in der Hauptgemeinde Rottweil für Jugendliche mehr sie interessierende Freizeitangebote zu generieren, obschon aus Sicht der Erwachsenen (und Eltern) das Freizeitangebot als ausreichend bis hinreichend bewertet wird.

Insgesamt gesehen schätzen alle Befragten die Situation als gerade noch gut ein. Wenn man aber wiederum nach Altersklassen differenziert, ist zu erkennen, dass die Jugendlichen/Heranwachsenden die Freizeitsituation als weniger gut einschätzen, als die Erwachsenen. Nur was das Freizeitangebot für Jugendliche in der regionalen Umgebung anbelangt, ist

der Sachverhalt umgekehrt. Auch bei einer Unterscheidung von Befragten mit Kindern im Vergleich zu Befragten ohne Kinder gibt es Unterschiede. So bewerten Befragte mit Kindern die Freizeitsituation für Kinder graduell als weniger gut. Der Unterschied ist aber nicht sehr deutlich. Die folgende Darstellung verdeutlicht den Sachverhalt:

Abbildung 4: Ausreichende Freizeitangebote für Kinder (getrennt nach Befragten mit / ohne Kinder)



Quelle: Eigene Berechnung

Zieht man ein Fazit so kann man sagen, dass es noch Verbesserungspotential gibt für die Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Heranwachsende. Dieses besteht vor allem in Überlegungen zu offenen lokalen Treffpunkten für Jugendliche/Heranwachsende in adäquaten Räumlichkeiten für gesellige Aktivitäten. Für Ihre Konsumbedürfnisse finden die Jugendlichen und jungen Heranwachsenden ein befriedigendes Angebot im regionalen Umfeld, allerdings weniger in Rottweil als Kernstadt.

### 3-6 Umwelt- und kommunale Energiepolitik

Die Umweltqualität wird angesichts der Befürchtungen um lokale Folgen des Klimawandels sowie hinsichtlich des nachhaltigen Umgangs mit Energie zunehmend bedeutsam. Rottweil hat hier eine besondere Rolle inne: Zum einen waren die Stadtwerke Rottweil in den 70er und 80er Jahren das Mekka der Anwendung der Blockheizkraftwerkstechnik ehe in den 80er Jahren der fehlgeschlagene Ausbau der lokalen Nahwärme über Holzverbrennung ein jähes Scheitern ökologischer Ambitionen bedeutete. Erst ein Forschungsprojekt der Universität Stuttgart brachte hier Bewegung und Veränderung. Ein Bürgerbeteiligungsprojekt mündete in den Bau einer effizienten und hochmodernen Biogasanlage zur lokalen Nahwärmeversorgung und Strombedarfsdeckung. Hinzu kamen viele Aktivitäten der Stadtwerke ENRW im ökologischen Bereich, die in der Summe nach wie vor Rottweil einen Vorbildstatus in Sachen Ökologie einräumen.

#### *Befürchtungen zum Klimawandel*

Eine ausgeprägte Betroffenheitslage hinsichtlich negativer Folgen des Klimawandels ist in Hausen nicht anzutreffen, ca. 41% befürchten solche Folgen in jedoch sehr abgestufter Weise, ca. 33% verneinen diese und entsprechend sind ca. 26% unentschieden hinsichtlich der negativer Affekte des Klimawandels. Der Mittelwert von 3.79 auf einer 7er-Skala führt zur Interpretation, dass negative Auswirkungen des Klimawandels für Hausen von der Mehrzahl der Bürger/innen eher für ebenso wahrscheinlich wie auch unwahrscheinlich gehalten werden, d.h. letztlich unklar erscheinen. Es gibt eine klare Tendenz hin zu den relativierenden

negativen und positiven wie auch ambivalenten Skalenangaben (3-5, zusammen ca. 62% aller Befragten), die Extremwerte sind mit 4% bzw. ca. 2% nur marginal besetzt. Das Thema Klimawandel polarisiert insofern nicht die örtliche Bevölkerung, weckt aber unklare und la-tente Befürchtungen.

Allerdings ist der Anteil von Personen, die davon überzeugt sind, dass der Klimawandel negative Folgen für Rottweil-Hausen haben wird mit 18% zu 7% gegenüber Personen, die solche Befürchtungen keinesfalls hegen, deutlich höher. Für zusammen 25% zeigt sich insofern ein klares Meinungsbild zu Folgen des Klimawandels.

**Tabelle 11: Wahrgenommene negative Einflüsse des Klimawandels**

Befürchtungen zum Klimawandel	Abs.	In %	In %	Kum %
1 stimme vollkommen zu	13	3,9	4,0	4,0
2 stimme weitgehend zu	47	14,2	14,6	18,6
3 stimme eher zu	74	22,3	23,0	41,6
4 teils / teils	83	25,0	25,8	67,4
5 stimme eher nicht zu	77	23,2	23,9	91,3
6 stimme weitgehend nicht zu	22	6,6	6,8	98,1
7 stimme überhaupt nicht zu	6	1,8	1,9	100,0
Gesamt	322	97,0	100,0	
Mittelwert				3,79

Die hohe Ambivalenz lässt nicht den Schluss zu, dass mit dem Thema Klimawandel lokalpolitische Entscheidungen zu ökologischen Maßnahmen der Energieversorgung legitimiert werden können, sondern jeweils eine Sachdiskussion über andere Aspekte wie Kostenbelange, Energieautonomie, Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit einbezogen werden sollten. Auf jeden Fall sind Maßnahmen zur eigenen Meinungsbildung und Information der Bürgerschaft mit der Option weiterer intensiver Diskussionen über Folgen des Klimawandels und lokalen Maßnahmen dagegen von Nöten.

Die Einschätzung von Folgen des Klimawandels erweist sich zudem als unabhängig von der wahrgenommenen Wohnqualität durch die Nähe zum Schwarzwald und Bodensee als gerne angenommene Gebiete für Erholung und Freizeitbedürfnisse. Dies bedeutet: Die Einschätzungen zum lokalen Klimawandel werden nicht durch die möglichen Folgen desselbigen für diese Gebiete beeinflusst, sondern basieren mehr auf den subjektiv wahrgenommenen lokalen Bezügen und möglichen Betroffenheiten.

#### *Image der Akteure und der Kommune zu Maßnahmen pro Erneuerbare Energien*

Die Aktivitäten der ENRW als lokaler Energieversorger werden von ca. 23% als nicht ausreichend für eine signifikante Minderung möglicher negativer Folgen des Klimawandels angesehen, ca. 41% hingegen attestieren den Stadtwerken ausreichende Maßnahmen für eine Minderung negativer Folgen des Klimawandels in Rottweil, einschließlich Hausen. Knapp 30% der Bürger/innen hegen ambivalente Einschätzungen bezüglich der Aktivitäten der Stadtwerke zum Klimaschutz (Skalenkategorie teils/teils).

Der Mittelwert von 3.54 und der Median von 4<sup>3</sup> signalisieren als statistische Kennzahlen diese signifikante Tendenz hin zur Mitte. Analog zur Tabelle zu Betroffenheiten durch den Klimawandel sind auch hier nur geringe Anteile starker, polarisierender Meinungen vorzufinden.

<sup>3</sup> Der Median gibt den Skalenpunkt wieder, der die Fallzahl empirisch 50:50 verteilt bzw. halbiert.

**Tabelle 12: Bewertung von Maßnahmen der ENRW gegen den Klimawandel**

Maßnahmen der ENRW	abs.	in %	in%	Kum %
1 vollkommen ausreichend	13	3,9	4,3	4,3
2 weitgehend ausreichend	64	19,3	21,1	25,4
3 eher ausreichend	65	19,6	21,5	46,9
4 teils / teils	90	27,1	29,7	76,6
5 eher nicht ausreichend	56	16,9	18,5	95,0
6 weitgehend nicht ausreichend	8	2,4	2,6	97,7
7 überhaupt nicht ausreichend	7	2,1	2,3	100,0
Gesamt	303	91,3	100,0	
Mittelwert				3,54

Betrachten wir den Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Folgen des Klimawandels (sh. vorherigen Abschnitt der Analysen) und den eingeleiteten Maßnahmen der lokalen Stadtwerke ENRW zeigt sich nur ein leichter, statistisch nicht signifikanter und somit eher zufälliger Effekt, dass Personen, die keine negativen Folgen des Klimawandels erwarten, die Aktivitäten der ENRW mehr bzw. eher als ausreichend bewerten (10 von 26 Personen). Hingegen bewerten in der Relation Personen, die solche negativen Folgen eher oder sehr erwarten (66 von 126 Personen) die Aktivitäten der ENRW eher ausreichend.

Diese Detailanalyse verstärkt die Interpretationen, dass die ENRW hier auf ein eher positives Image aufbauen kann bzgl. ihrer Aktivitäten gegen den Klimawandel, u.a. wohl durch die massive Nutzung erneuerbarer Energiequellen und –träger. Dies belegt auch Tabelle 13. Allein die Tatsache, dass nur wenige Befragte die positivste Antwortkategorie wählen und sich vor allem weitgehend bis eher zustimmende Beurteilungen finden relativiert die insgesamt positive Einschätzung. Inhaltlich interpretiert kann dies bedeuten: Gutes kann noch verbessert und optimiert werden.

**Tabelle 13: Beurteilung lokaler Aktivitäten zur Energiewende**

Rottweil ist gutes Beispiel, für Energiewende	Abs.	In %	In %	Kum %
1 stimme vollkommen zu	20	6,0	6,5	6,5
2 stimme weitgehend zu	61	18,4	19,7	26,2
3 stimme eher zu	91	27,4	29,4	55,7
4 teils / teils	101	30,4	32,7	88,3
5 stimme eher nicht zu	22	6,6	7,1	95,5
6 stimme weitgehend nicht zu	8	2,4	2,6	98,1
7 stimme überhaupt nicht zu	6	1,8	1,9	100,0
Gesamt	309	93,1	100,0	
Mittelwert				3,3

Die Energiewende als soziotechnisches System erfordert auf Seiten der Bürger das Vertrauen in die handelnden Akteure in Politik und in praktikable Technologien. Bei beiden Akteursbereichen zeigen die Bürger/innen deutliche Vorbehalte, jedoch überwiegen diese bei der Politik in ihrem Ausmaß nochmals deutlich: Ca. 69% sehen solche politischen Fehler, 25% bejahen diese im gleichen Maße wie auch Erfolge zu verzeichnen sind und lediglich 6% vernei-

nen mehr oder weniger gravierende Fehler. Dieses Urteil ist eindeutig. Jedoch finden sich auch bei den EE-Technologien Vorbehalte bei jedem zweiten Bürger in Hausen hinsichtlich ihrer Anwendungsreife und Funktionalität.

**Tabelle 14: Vergleichende Beurteilung von politischen Akteuren und Technologien zur Energiewende**

Die Energiewende	hat politische Fehler		ist technisch nicht ausgereift		
	Abs.	In %	Abs.	In %	
1 vollkommen ausreichend	22,3	69	7,4	23	1 stimme vollkommen zu
2 weitgehend ausreichend	25,6	79	23,3	72	2 stimme weitgehend zu
3 eher ausreichend	20,7	64	23,0	71	3 stimme eher zu
4 teils / teils	24,9	77	26,2	81	4 teils / teils
5 eher nicht ausreichend	4,2	13	13,6	42	5 stimme eher nicht zu
6 weitgehend nicht ausreichend	1,0	3	3,2	10	6 stimme weitgehend nicht zu
7 überhaupt nicht ausreichend	1,3	4	3,2	10	7 stimme überhaupt nicht zu
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>309</b>	<b>100,0</b>	<b>309</b>	
<b>Mittelwert</b>	<b>2,71</b>		<b>3,38</b>		

Die Fragestellung im Fragebogen lässt offen, auf welche politische Ebene die Befragten ihr Urteil beziehen. Deshalb kann nicht pauschal diese Kritik auch auf die kommunale, Landes- oder Bundespolitik bezogen werden. Gleichwohl gilt, dass bei der Einschätzung der Zufriedenheit mit der Situation in Hausen die lokale Politik überwiegend im negativen Skalenbereich mit Mängeln und Kritik verortet wurde. Um die Frage zu beantworten, ob auch die lokale Politik in diese Generalkritik einbezogen wird, lassen sich diese jeweiligen Variablen miteinander korrelieren. Hierbei finden sich für die Frage zur Zufriedenheit mit der Bürgerbeteiligung ( $\text{ChiSq} > .0001$ ,  $r = -.132$ , Cramers  $V = -.20$ ) und zur Frage der Bürgerinformation ( $\text{ChiSq} > .0001$ ,  $r = -.201$ , Cramers  $V = .199^4$ ) schwache, aber signifikante Zusammenhänge mit der Frage zu möglichen politischen Fehlern bei der Energiewende, nicht jedoch für die Zufriedenheit mit der lokalen Energiewende. Die negativen Vorzeichen bei den statistischen Koeffizienten indizieren, dass Zustimmung auf der einen Variable mit Ablehnung bei der anderen Variable einhergehen (und vice versa). Inhaltlich bedeutet dies: Je höher die Zufriedenheit mit der Bürgerbeteiligung und Information vor Ort ist, desto weniger wird die Energiewende vor Ort mit politischen Fehlern verbunden. Anders ausgedrückt: Die Energiewende ist in Hausen positiv angekommen und wird als hinreichend politisch unterstützt angesehen. So sehen etwa 56% der Befragten die lokalen Aktivitäten zur Energiewende als gutes, erfolgreiches Beispiel an, nur ca. 11% verneinen diese Vorbildrolle und wiederum ca. 1/3 ist ambivalent. Der Mittelwert liegt mit 3.3 im positiven Skalenspektrum. Auch zeigt sich wiederum die Tendenz zur Auswahl der mittigen Antwortvorgaben (3-5) bei zugleich geringen Anteilen polarisierender Antworten (Skalenpole).

### 3-7 Politische Beteiligung

Die Umfrage bezog als Instrument der Bürgerpartizipation auch zwei Abfragen zur konkreten Bereitschaft ein, um Lösungen für als wichtig empfundene Fragen auszuarbeiten. Dies knüpft an die guten Erfahrungen mit der Bürgerbeteiligung beim bereits mehrfach erwähnten Forschungsprojekt zur lokalen Energiezukunft an. Deshalb wurde dessen Bekanntheit erfragt,

<sup>4</sup> Hierbei handelt es sich statistische Kennwerte, die den Zusammenhang über

um eventuelle Nachwirkungen dieses Designs für die Bürgerbeteiligung vor Ort herauszufinden. Diese Effekte finden sich einerseits im Anteil von ca. 26% von Hausener Bürger/innen, die sich als aktive Teilnehmer/innen der damaligen Aktivitäten ansehen<sup>5</sup> und andererseits im Anteil von ca. 22%, die das Projekt aus interpersonellen Gesprächen mit anderen Bürger/innen kennengelernt haben. Auch dies kann als Netzwerkeffekt angesehen werden. Hinzu kommen ca. 40%, die über Presseberichte vom Projekt Kenntnis erhielten. Insgesamt wurde offensichtlich das Thema Bürgerbeteiligung damit auf die kommunale Agenda gesetzt mit den positiven Nachwirkungen einer erhöhten Bereitschaft, sich erneut zu beteiligen. Wirkt diese Themensetzung nach, um sich in weiteren Aktivitäten zur Bürgerbeteiligung zu engagieren?

**Tabelle 15: Bereitschaft zum Engagement bei Bürgerbeteiligungsverfahren**

Bereitschaft sich an Verfahren der Bürgerbeteiligung zur lokalen Energiewende zu beteiligen	Abs.	In %	In %	Kum %
1 würde gerne mitmachen	31	9,3	10,4	10,4
2 finde ich gut, kann aber leider nicht aktiv mitmachen	58	17,5	19,4	29,8
3 fände gut, wenn andere Bürger mitmachen	47	14,2	15,7	45,5
4 finde ich nicht gut weil die gewählten Gemeinderatsmitglieder entscheiden sollen	14	4,2	4,7	50,2
5 nicht möglich und sinnvoll wg. Komplexität	45	13,6	15,1	65,2
6 nicht sinnvoll und nicht legitim, weil nur wenige mitmachen	8	2,4	2,7	67,9
7 kann ich nicht beurteilen	67	20,2	22,4	90,3
8 bin noch unentschieden	29	8,7	9,7	100,0
Gesamt	299	90,1	100,0	

46% stehen einer Bürgerbeteiligung auch beim komplexen Thema Energiewende positiv gegenüber, ca. 10% wären bereit sich aktiv einzubringen. Etwa 22% äußern sich skeptisch, vor allem wg. der Komplexität des Themas und ca. 32% trauen sich keine Urteilsbildung zu oder sind noch unentschieden. Interessant erscheint auch, dass ca. 37% ein solches Verfahren unterstützen, auch wenn sie sich nicht selbst beteiligen können. Dies ist eine Basis für die Legitimation dieses diskursiven Ansatzes, wenngleich erweiterbar.

Dieses weitere Potenzial dokumentiert sich im Anteil von gut 33% (n=90), die bei Partizipationsverfahren für seniorenrechtliches Wohnen in Hausen mitmachen möchten. Ca. 69% der Befragten verneinen diese Abfrage zur spezifischen thematischen Beteiligung, wobei ca. 30 Personen sich hierzu kein Urteil oder Absichtserklärung erlauben möchten. Hierbei sind Effekte der Altersklassen vorzufinden: Je jünger umso weniger ist das Thema seniorenrechtliches Wohnen interessant und relevant.

Das Gesamtpotenzial erschließt sich aus der Kumulation und Kombination beider erhobener Beteiligungsoptionen. So bekundeten ca. 38 (ca. 12%) Personen die Bereitschaft an beiden Verfahren teilzunehmen und 103 Personen (31%) ergeben sich aus der Summe der jeweils singulären konkreten Teilnahmebereitschaft an den einzelnen Beteiligungsoptionen. Und die Anzahl von Personen, die keine der beiden Beteiligungsoptionen wahrnehmen möchten, reduziert sich auf 58%.

An dieser Stelle macht es Sinn auf die Redundanz der Ergebnisse der relativ geringen Zufriedenheit mit den politischen Beteiligungsoptionen hinzuweisen. Angesichts des beachtlichen

<sup>5</sup> Das damalige Projekt umfasste ein Bürgergutachten mit 15 Personen sowie mehrere Ortstermine und drei Bürgerversammlungen mit jeweils 80-100 teilnehmenden Personen.

Potenzials an Beteiligungswilligen – ungeachtet der Tendenz zur sozialen Erwünschtheit bei solchen Angaben - gilt es überlegen, dieses Defizit durch weitere Beteiligungsangebote zu vermindern.

### 3-8 Bilanzierende Zufriedenheiten und kommunale Identität

Bilanzierende Messungen zur Zufriedenheit dienen dazu, die Gewichtung der einzelnen Themengebiete wie Verkehr, Soziales, Freizeit usw. herauszufinden und damit auch teilweise Kritiken zu relativieren oder zu polarisieren auf die extremen Unzufriedenheiten.

Die Identifikation mit der Gemeinde wurde durch die subjektive Etikettierung zu erfassen versucht, ob man sich eher als Hausener oder Rottweiler Bürger/in fühlt oder ob dieses ohne Bedeutung erscheint? Das Ergebnis ist eindeutig: 50% sehen sich primär als Hausener Bürger/innen (Typ Lokalmatador/in), ca. 27% machen keinen Unterschied (Typ Multilokal) und für 14% ist diese lokale Identifikation ohne jegliche Bedeutung (Typ Heimatlos). Kapp 9% sehen sich eher als Rottweilerin. Daraus lässt sich ein gewisser Lokalkolarit und eine gewisse Lokalrivalität erkennen.

Beim Vergleich mit der mehr allgemeinen Lebenszufriedenheit mit der mehr spezifisch wahrgenommenen Wohnzufriedenheit zeigt sich ein interessantes Bild angesichts der deutlich signifikanten anderweitigen Bewertungen.

**Tabelle 16: Vergleichende Bewertung von Lebens- und Wohnzufriedenheit**

Bilanzitem	Lebenszufriedenheit		Wohnzufriedenheit		Differenz
	Abs.	In %	Abs.	In %	
1 sauwohl	41	12,4	117	36,3	1 sehr gut -23,9
2 sehr wohl	153	46,4	167	51,9	2 weitgehend gut -5,5
3 weitgehend wohl	105	31,8	22	6,8	3 eher noch gut 25
4 teils teils	22	6,7	11	3,4	4 teils / teils 3,3
5 eher unwohl	6	1,8	3	,9	5 eher schlecht 0,9
6 weitgehend unwohl	3	,9	2	,6	6 weitgehend schlecht 0,3
Gesamt	330	100,0	322	100	
Mittelwert	2,42		1,83		r =.62, p<.00001

Bereits der Mittelwertvergleich macht deutlich, dass die Wohnzufriedenheit eindeutig Priorität für das Wohlbefinden hat. Dies ist insbesondere auf die hohe Differenz beim jeweiligen positiven Skalenpol zurückzuführen (36% zu 12%). Inhaltlich stellen sich Fragen inwiefern und warum die Lebenszufriedenheit im Vergleich zur Wohnzufriedenheit signifikant abfällt (gleichwohl 41% der Befragten jeweils synchrone Urteile für beide Bilanzfragen abgeben (n=134, Kappa<sup>6</sup> = 0.15, r=.62, p=.001)). Zum einen gilt aus vielen soziologischen Studien, dass soziale Räume außerhalb der eigenen Kontrolle stets etwas weniger gut bewertet werden als die eigene Heimstatt. Zum anderen gilt aber auch, dass aus den offenen Abfragen und den vorherigen Analysen sich für viele Befragte auch negative oder weniger zufriedenstellende Aspekte in diesen externen sozialen Umfeld ergeben. Woraus schöpft sich die hohe Wohnzu-

<sup>6</sup> Kappa ist ein Maß für die Übereinstimmung der Werte einer Diagonalen in einer quadratischen Kreuztabelle, also intentativ für Information synchroner Bewertungen der Kombinationen zweier Variablen von gut/gut bis schlecht/schlecht. R ist ein Korrelationskoeffizient für die Streuung gleicher Bewertungen und Kombinationspaare (z.B. gut/eher gut bis eher schlecht/schlecht).



friedenheit und die gute Lebenszufriedenheit? Die offenen Fragen geben einen ersten Aufschluss und Einblick.

### Übersicht 1: Offene Angaben zu positiven Aspekten des Lebens in Hausen

1/2 stündige Stadtanbindung, Festhalle mit Sportplatz im Zentrum, Backhaus, kulturelle Veranstaltungen, Nachbarschaftshilfe, Soziales Team der Kirchengemeinde, Gottesdienst  
 Alles bis auf die fehlende Breitbandversorgung!  
 Angenehmer Umgang mit den Hausener Bürgern- viele Hausener sind sehr offen. Man wohnt dörflich, hat aber den Komfort/die Infrastruktur der Stadt Rottweil. Hausen liegt schön, hat eine schöne Umgebung  
 Auf dem Land wohnen und Stadtnähe  
 Bäcker, Musikverein, Sportverein  
 bin sehr zufrieden  
 Das Beste in Hausen ist das Milchhäusle, die Leistungen und der persönliche Einsatz vieler Jugendlicher Wie schön, dass es das Backhäusle gibt!  
 das gute Freizeitangebot für Kinder, die Naturgebiete  
 das gute miteinander  
 Das gute, respektvolle Zusammenleben von Jung und Alt, das insbesondere durch Verein und Kirche (Jugendarbeit) gefördert wird- das kulturelle Angebot im Adler wertet Hausen auf  
 Das Klima -> Dorf. Sehr gutes Zusammenleben zwischen Jung und Alt.  
 Das ländliche Wohnen und doch Stadtnähe. Kinder können sich austoben und spielen  
 Das Milchhäusschen und die engagierte KJH! Lisas Backstube! Die MKS!  
 das rege Vereinsleben für Kinder ideal  
 Das respektvolle, friedliche Zusammenleben. HinterZimmer-Theater  
 Das schöne Ortsbild, die Sauberkeit, die gute Busverbindung in die Stadt.  
 Der nette und freundliche Umgang auch wenn man sich nicht kennt  
 der Umgang untereinander, gegenseitige Hilfsbereitschaft, jeder kennt jeden Atmosphäre  
 Der Zusammenhalt in den Vereinen (besonders in der katholischen Jugend), Fastnachtsveranstaltungen  
 die gute Luft, das Leben in der Natur  
 die gute Luft, die relative Ruhe  
 die katholische Jugend  
 Die KJH; Die Nähe zur Natur; Backhäusle (Lisa Hirth)  
 die Lage, die Ruhe, Nähe zu RW  
 Die Lage.  
 die ländliche Ruhe, für Einkauf, Kultur, zentrale Wege, kurze Wege  
 Die ländliche Umgebung. Ich trage Hörgeräte und kann leider kaum Kontakt zu den Nachbarn pflegen.  
 Die Landschaft ringsherum, die Ruhe an Sonn- u. Feiertagen u. auch vielen Werktagen  
 Die Nähe der Natur  
 die Nähe zu Rottweil  
 Die Nähe zu RW, VS, BL, frische Luft, Naherholung  
 Die Nähe zur Natur. Spazierwege, kurzer Weg ins Einkaufszentrum Zimmern.  
 die neue Ortsdurchfahrt  
 Die Ruhe und Beschaulichkeit und dennoch nah zur Stadt. Jugendarbeit, Offenheit der Bürger gegenüber Zugezogenen aus Umlandgemeinden.  
 Die Ruhe, die Nähe zur Stadt, RW – VS  
 die Ruhe, keine Krawalle in der Nacht, bin sofort in der Natur  
 Die schöne Wohnlage  
 die vielseitigen Gruppierungen der Kirchengemeinde; großes ehrenamtliches Engagement; Wohnlage  
 Die wunderschöne Lage, gute Anbindung an RW  
 Doch auf dem Land und gleich in der Stadt, auch wenn die Einkaufsmöglichkeiten in RW besser sein könnten  
 Dorf/ Stadtnähe  
 Dorfcharakter (es wird noch aufeinander geachtet), Landschaft, Ruhe  
 Dorfcharakter und Umgebung  
 Dorfcharakter, Stadtnähe  
 Ehrlichkeit als Umgangssprache.  
 Ein ruhiger Wohnort ist Hausen  
 Erdbeerfeld  
 Es ist ruhig, angenehm zum Wohnen, Kinder können sich daheim/im Garten großzügig bewegen; können problemlos ihre Freunde treffen  
 Es ist viel sauberer wie in Hegneberg.  
 familiär, gute Mischung der Altersstruktur  
 familiengerechtes Wohnen in naturgerechter Lage; engagierte Menschen, die etwas bewegen: kulturell, Kunst, Kirche, Verein  
 Freundlichkeit untereinander, viele Vereine.  
 gleichzeitig stadtnah und naturnah  
 gute Jugendarbeit, auch in den Vereinen  
 Gute Lage, sehr gute Jugendarbeit.  
 Gute Nachbarschaft, Guter Kindergarten  
 Gute Verkehrsanbindung, gute Busverbindung, schöne Häuser, Gärten, Wege, friedvolle Atmosphäre  
 Guter Kindergarten, nette Menschen  
 guter Sportplatz, nette Menschen  
 gutes Klima  
 Gutes Vereinsleben, Bäcker, Jugendarbeit MV, SVH, MVH  
 Ist für mich Heimat auch als 'Reingeschmeckte'  
 Jeder kennt jeden; Freundlichkeit mit Nachbarn etc.  
 Jugend (KJH), super Lage, jeder kennt jeden.  
 Jugendgruppierungen (KJH, Handball)

katholische Jugend, Sportverein, verschieden Feste  
 Kinderfreundlich  
 KJ - Milchhäusle Angebote/Kirchengemeinde; Angebote für Familien + Kinder / Musikverein Sportverein  
 kleine ruhige Ortschaft und Naturverbundenheit  
 kleines intaktes Dorf; Altersstruktur; ruhige Lage; Bevölkerungsstruktur; Kleinkunst im Adler -> Bereicherung  
 kurze Verbindung in die Stadt. Schnell in der freien in der freien Natur  
 Lage des Ortes, schöne Rad- und Wanderwege, landwirtschaftliche Wiesen und Felder, Nähe zur AB  
 Lage und Infrastruktur, die Ruhe  
 Lage, Umgebung, Klima  
 ländliche Idylle, Natur, Aussicht auf die Alb (Dachwohnung)  
 ländliche Struktur, Gemeinschaft, Platz (nicht beengt wie in den Städten)  
 Ländliche Struktur, Landschaft, Ruhe, Nähe zur Stadt  
 Ländliche und persönliche Struktur  
 Landschaft, dörflicher Charakter, reges Angebot der Vereine  
 Landschaft, Wald, Aussicht, Kirche, Kapelle  
 Landschaftliche Lage  
 Landwirte ansässig  
 Leben und Leben lassen (Toleranz)  
 Luft, Lage, Kinderfreundlich  
 mein Haus und mein Garten  
 Menschlichkeit!  
 Mich trennen nur wenige Schritte von einer außergewöhnlich schönen Landschaft, Sehr kurze Wege in die Stadt, zu meinem Arbeitsplatz,  
 zur Autobahn. Schöne, sonnige Lage. Diese Umfrage ist positiv -> zeigt das Interesse der Verwaltung an den Bürgern.  
 Nachbarschaft, ländl. Charakter, Dorfstruktur, Fußballplatz, Backhäusler, Kirchengemeinschaft, 1/2 Std.-Takt beim Stadtbus  
 Nachbarschaft, Wohnlage, das Miteinander im Ort  
 Nähe RW  
 Nähe zu Natur  
 Nähe zu Rottweil  
 Nähe zu Rottweil / Zur Maximilian-Kolbe-Schule / Zur Natur  
 Nähe zu Rottweil und BAB; Möglichkeiten in der Natur Sport zu treiben  
 Nähe zu Rottweil, ruhiges und angenehmes Wohnen, auch hinsichtlich der Nachbarn  
 Nähe zu RW, günstige Verkehrsanbindung, zentrale Lage zu Schwarzwald, Bodensee  
 Nähe zu RW, gute Möglichkeit, spazieren zu gehen  
 Nähe zu Stuttgart/Bodensee/Österreich  
 Nähe zum Eschachtal, Bunte Mischung seiner Bewohner.  
 Nähe zum Eschtal, Nähe zum Arbeitsplatz  
 Nähe zur Natur und outdoor Aktivitäten.  
 Nähe zur Stadt, ländliche Charakter  
 Nähe zur Stadt, trotzdem auf dem Land. Sehr schöne Umgebung für Kinder  
 Naherholung, soziale Kontakte  
 Naherholungsgebiet, Schule, Vereinsangebot  
 Natur Ruhe  
 Natur, Nähe zu Rottweil, ruhige Lage  
 Naturnah, ruhig.  
 Naturnähe; Backhäusle; Jugendarbeit/KJH; Fasnet (Rottweil)  
 Pflege dörflicher Traditionen - Engagement der Jugendlichen in Hausen, Toleranz gegenüber zugezogener BürgerInnen  
 Ruhe  
 Ruhe  
 Ruhe und Frieden, Kinder können gefahrlos auf der Straße spielen  
 Ruhe, familiäre Werte  
 Ruhe, man ist gleich in Rottweil, Vereinsleben  
 Ruhe, Radwege, Spazierwege, gute Luft, Natur vor der Haustüre, weniger Nebel als in Rottweil  
 Ruhe, Spazierwege, Nähe zu Eschach  
 ruhige Lage  
 Ruhige Lage  
 ruhige Lage, Nähe zu Rottweil  
 Ruhige Wohnlage, kurze Verbindung zu Rottweil  
 Ruhige Wohnlage, nette hilfsbereite Nachbarn, Spazier-Rad-und Feldwege, schönes Dorfleben, tolle Leute und der Bäcker  
 ruhige Wohnlage, tolle Spazierwege, tolle Nachbarn, gemütliches Dorfleben, Bäcker  
 ruhiger beschaulicher Ort  
 saubere, gute Luft, ordentliche, saubere Ortschaft, viel Natur  
 schnelle Verbindung in die Stadt, aber auch schnell in der freien Natur  
 Schöne Lage, man kann schön spazieren gehen  
 schöne und ruhige Lage, stadtnah  
 Schöner Blick auf Schwäbische Alb  
 Schöner Wohnort, aktives Vereinsleben besonders für Kinder und Jugendliche.  
 Schule, Vereine, Naherholungsgebiet  
 sehr gutes Wohnklima, familiäre Dorfstrukturen, schöne naturnahe Lage (Eschachtal)  
 seine Besonderheiten  
 soweit ok  
 Stadtnähe  
 Stadtnähe, Schulnähe, nahe Natur  
 Stadtnähe, überschaubares Dorf, Jugendarbeit, ruhig und gut gelegen  
 überschaubar / keine Wege für Info und Dienstleistungen  
 Überschaubare Gemeinde, Nähe zu Rottweil, z.T. aktives Vereinsleben/Jugendarbeit  
 Umgang mit Personen, Ruhe  
 Umgebung von Hausen - Wanderwege – Erholung

Umgebung, Ruhe  
 unser neuingerichtetes Rathaus und Ortsdurchfahrt  
 Vereine, Bolzplatz mitten im Ort, ländliche Lage und Nähe zu RW  
 Vereinsleben, Wahrung von Traditionen  
 Vereinsleben; Umgebung; ruhige Wohnsituation; gutes Miteinander; viele Freunde/ Bekannte  
 Vereinsleben/man(n)/frau kennt sich  
 verschlafenes Nest, super Feuerwehr, guter Kindergarten, Schulen  
 Viele nette, junge Familien. Kinder haben viele Freunde  
 Volksbank  
 Wald/Felder, MKS  
 Wohngegend; Stadtnähe; Nachbarschaft; Straßenerneuerung (Hauptstr.)  
 Wohnqualität, schöne Landschaft  
 Zentrale Wohnlage, Vereinsleben, tolle Jugend (KJH)  
 Zusammenhalt, Nähe, gute Ausflugsziele

Diese vielen Antworten fokussieren und präzisieren als positive Besonderheiten in Hausen die dörfliche Struktur und Gemeinschaft mit Vereinen und Jugendgruppen, die Nähe zu Natur und attraktiven Naherholungsgebieten, die Stadtnähe zu Rottweil mit seiner Infrastruktur und das persönliche Engagement (Milchhäusle und Backhaus)

## Übersicht 2: Offene Angaben zu negativen Aspekten des Lebens in Hausen

Engstirnigkeit" mancher Hausener Bürger  
 Abhängigkeit von Rottweil (finanziell).  
 Als Hundehalter: keine Hunde WCs! Viele Hundebesitzer würden gerne die Hinterlassenschaften ihrer Hunde in solche WC's (Tüten + Mülleimer) entsorgen!! Wäre super!!  
 Altbackenes Willkommensschild je am Ortseingang - sollte durch je ein modern gestaltetes aus Metall ersetzt werden und religiös neutral gehalten werden.  
 Anerkennung ehrenamtl. Engagements eher negativ insbesondere Jugendarbeit wird von der OV nicht wirklich gewertschätzt  
 Arbeitsgeräusche manchmal den ganzen Tag über ohne Mittagspause, z.B. Rasenmähen, ...  
 Autobahn-Gerüche  
 Autobahnlärm  
 Autobahnlärm verheerend. Wäre Grund wegzuziehen.  
 Autobahnlärm, Internetverbindung  
 Autobahnlärm, Monokultur durch Biogas  
 Autobahnlärm, Transportfahrzeuge der Bio-Gasanlage, Gestank, da die Felder mit Restgülle der Bio-Gasanlage gedüngt werden.  
 Autobahnlärm!!  
 Autos halten sich nicht an Zone 30.  
 Bepflanzung der Neubaugrundstücke mit absolut hässlichen Zierbirnbäumen  
 Biogasanlage, Ackerflächenmissbrauch für Energiepflanzen, damit verbundener Gestank + Lärm, Monokulturen, blühende Vielfalt verschwindet, Autobahnlärm.  
 Biogasanlage, großflächiger Maisanbau, Spritzmittel, verlorenen Artenvielfalt, möglicher Verbau von intakten Obstwiesen!  
 Bollershofstraße, seit mehr als 30 Jahren Schlaglochallee, die Busse donnern mit hoher Geschwindigkeit durch die 30-er Zonen, keine Kontrolle, keine Polizeistreife  
 Bürokratie  
 Das die Vereine sich untereinander nicht so gut verstehen: Gruppenbildung entweder du gehörst dazu oder auch nicht  
 das Erdbeerfeld => rücksichtslos, Hundehasser => wurden auf unserem Grundstück von Walkern beschimpft, die Straße wird im Winter schlecht vom Schnee befreit  
 Das Geschwätz  
 Das in der Ortsdurchfahrt viel zu schnell gefahren wird, vor allem in den oft unübersichtlichen Kurven  
 Das oft Kleinkarierte denken und handeln  
 Das so wenige Bürger den ÖPNV benutzen - Gefahr der Ausdünnung bzw. Einstellung. Außerdem der oft bestialische Gestank, den die Landwirte auf den Feldern auslösen.  
 dass manche am Gehsteig die Hecken nicht schneiden, dass manche Gehsteige oder Sicherheitsstufen verrotten (Unkraut, Risse), dass manche den Schnee nicht wegräumen  
 Dass neu zugezogene Mitbürger sich oft nur sportlich am Dorfleben beteiligen. Dass sich in den Vereinen fast immer nur die selben Personen engagieren  
 dass Tempo 30 oft nicht eingehalten wird, dass Grüß Gott" sagen für viele sehr schwer ist  
 dass wir "nur" ein Ortsteil von Rottweil sind. möchte auch eine eigene Postleitzahl und bei Adresse "hausen ob rw" schreiben wie die Zimmerner  
 Der Autobahnlärm, das schnelle Fahren der Autos/Schwerlastverkehr in: Hauptstraßen, 30km/h Zonen und Spielstraßen. Hunde (auch große) sind oft nicht angeleint. Da ich Angst vor Hunde habe, fühle ich mich dadurch belästigt und gefährdet. Da Salzstreuen im Winter sollte möglichst eingeschränkt werden.  
 Der zunehmende Autobahnlärm, der in den warmen Monaten besonders unerträglich ist. Dadurch wird der Aufenthalt im Freien sehr belastet und eingeschränkt. Lärmende Außenarbeiten in den frühen Abendstunden, zur Mittagszeit, von früh bis spät an Samstagen (z.B.: Holzsägen, Rasenmähen,...).  
 Die Agrarindustrie (Monokulturen) im Umfeld von Hausen  
 Die Arbeit der Jugendlichen findet keine Anerkennung! Es wird mit verschiedenen Maßen gemessen!!! Jugendliche - Erwachsene  
 Die Ausweisung neuer Wohnbauflächen. Baulücken bebauen!  
 Die geringe Anteilnahme bei Veranstaltungen der Vereine  
 Die Gruppierungen in den Vereinen und manchmal Ausgeschlossenheit (Kirche usw.)

die landwirtschaftlichen Flächen für die bio-gas-anlage sind ortsbildprägend. zu viel Mais dominiert heute schon, andere energiepflanzen (unverständlich) schon. hier sollte die Ortschaft Einfluss nehmen.  
 Die langsame Internetverbindungen, angeblich(!) anonymisierte Fragebögen!  
 Die m. E. im Vorfeld nicht ausreichende überdachte Bepflanzung von Bäumen in den Blumenbeeten in der Bühlinger Straße. Andere Baumarten wären sicherlich günstiger gewesen. Unzureichende Pflege durch die Stadt.  
 die Menschlichkeit untereinander ist sehr schlecht, unter den Vereinen stimmt es auch nicht, sie schaffen gegeneinander statt miteinander  
 Die Querungshilfe in der Ortsmitte (Feuerwehr). Für Kinder sehr gefährlich, da das Schild oft in Kopfhöhe der Kinder ist und Autofahrer diese oft zu spät sehen!  
 Die städt. Kehrmaschine ist ein seltener Gast (im Vergleich zu früher)  
 die Vielfalt in Feld und Flur gibt es nicht mehr! Alles wurde dem Nutzen und Profitdenken untergeordnet. Das macht den Menschen traurig und depressiv. Die Freude in der Natur, an Tier und Pflanzen ist dahin!  
 Dorfgehab  
 DSL-Anschluss! Zu Fuß erreichbares Lebensmittelgeschäft  
 eigentlich nichts  
 Eine Bäckerei, ein Lebensmittelgeschäft.  
 Einkaufen  
 Einkaufsmöglichkeiten (Hofladen wäre Toll), Keine Müllbehälter auf Spazierwegen (Entsorgung Hundekot)  
 Einkaufsmöglichkeiten, Gasthäuser, keine eigene Halle für Spielbetrieb Handball  
 Einkaufsmöglichkeiten, Sportmöglichkeiten - Halle, Internetverbindung, Neubaugebiet - Verpflichtung der Zierbirnenbäume im Garten!!  
 Einseitiges Vereinsleben; keine Freizeitangebote für Jugendliche; Biogasanlage; Schlechtes Ortsbild; Keine Ideen für Veränderungen  
 Engstimmigkeit der Mitbürger in Bezug auf Hunde und Katzen  
 Engstirnigkeit mancher, Einfluss der Biogasbauern z.B. bei Grundstücksverteilung, Monokulturen, Toleranz Verlust  
 Es gibt keinen Lebensmittelladen, nur den Bäcker  
 es gibt sehr wichtige Leute, die es meinen, aber es sind richtige Pfeifen  
 es ist schwer, an "echte" Hausener ranzukommen  
 Fehlender Lärmschutz Autobahn; schlechte Internetverbind.; Schneeräumung "Nebenstraßen"; Autos auf Landwirtsch. Straßen; fehlende Bauplätze  
 Gängelung durch die Stadtverwaltung, O' Rat wenig innovativ.  
 Gehwegparker  
 Geringe Wertschätzung und Unterstützung der KJH durch die Ortschaftsverwaltung  
 geringer Kontakt Schule - Ortschaftsverwaltung "Blitzer im Friedhofsbereich" und nicht "auf dem Schulweg"  
 geringes Interesse der Ortschaftsverwaltung gegenüber katholischer Jugend  
 gewisse Grüppchenbildungen, Kunstdünger, Skulpturen im Garten, bio-Gas-Anlage  
 Hausener, die bei jedem scheiß anonym die Polizei rufen. Unehrllichkeit "ehrenwerter" Bürger.  
 Hohe Ansprüche und wenig Selbstinitiative von Neubürgern  
 Im Winter keine Räumung der geteerten Spazierwege  
 Im Winter sollten die Joggingwege geräumt werden  
 Im Winter sollten die Spazierwege zum Kopf und die Runde beim Rotenstein geräumt werden  
 In Ferien können keine Hallen genutzt werden! Halbe Schule sowie Gymnastikhalle  
 Internet  
 Internet-Infrastruktur, Arbeitsplatzverfügbarkeit, kulturelles Angebot  
 Internetanbindung nicht zeitgemäß  
 Internetverbindung -> fehlende DSL  
 kein Edeka  
 Kein Internet  
 Kein Lebensmitteleinkauf in Hausen, dieser jedoch selbst verschuldet, da jeder viel oder gar ganz in Rottweil oder Zimmer (Aldi, Lidl, oder dergleichen) einkauft  
 kein Lebensmittelgeschäft  
 kein ÖPNV am Abend und Wochenende zu wenig Angebote für Senioren, Veranstaltungen, Wohnmöglichkeiten mit Betreuung, gemeinsamer Mittagstisch  
 kein ÖPNV vor 6 Uhr Morgens für Berufspendler  
 Kein ordentliches Internet  
 keine direkte Busverbindung Hausen Bahnhof ( mit Umsteigen am Friedrichsplatz ca. 45 Min., mit dem Auto höchstens 10 Minuten!) -  
 keine Abfalleimer für Hundekot an Spazierwegen  
 keine Einkaufsmöglichkeiten (außer Bäcker), Arzt  
 Keine Einkaufsmöglichkeiten. Zum Glück gibt es einen Bäcker  
 Keine Gaststätte, Keine spieltaugliche Handballhalle  
 Keine Geschäfte  
 Keine Geschäfte, Busverbindung am Wochenende und ab 18:00 Uhr unter der Woche  
 keine grüngutsammelstelle, einlaufschächte der Straßen werden nicht regelmäßig geleert  
 langsame Internetverbindung, Gerüchteverbreitung  
 Langsame Internetverbindung, keine Einkaufsmöglichkeiten für Berufstätige (Öffnungszeiten)  
 langsames Internet, kein ÖPNV am Wochenende (Sa. Mittag - Mo. Morgen), keine Bürgerbeteiligung an polit. Entscheidungen  
 Langsames Internet, schlechte Einkaufsmöglichkeiten  
 langsames, schlechtes Internet; zwei Fasnetsbälle-> ein gemeinsamer guter und toller wäre angebracht  
 Lärm auf dem Feld, wenn die Bauern bis 12 oder gar 1 Uhr Nachts mit dem riesigen Maschinen arbeiten und die Kehrmaschine könnte regelmäßig kommen nicht nur wenn hoher Besuch kommt.  
 Lärm der Autobahn  
 Lärm durch Autobahn, kleine Bauplätze in Neubaugebieten  
 Laute Autobahn, kein Internet  
 Laute Ortsdurchfahrt. Anbau von Monokultur, wenig blühende Wiesen.  
 leider sehr wenig Kontakt, niemand besucht mich mal.  
 Man muss bei allem nach Rottweil fahren. Keine Geschäfte etc.  
 Menschen, die ihr "Revier" verteidigen und eine sehr Umgangsweise zu anderen Menschen in der Gemeinde haben  
 Monokultur rund um Hausen  
 Monokulturen (Mais); rasende landwirtschaftliche Fahrzeuge auf Wald- und Feldwegen  
 Neue Mitbürger bringen sich nicht ins Gemeindeleben ein

nichts  
 nur 1 Spielplatz  
 Öffnungszeiten des Kindergartens (siehe das als Rückschritt gegenüber anderen Ortschaften)  
 Öffnungszeiten Kindi (Veränderungen dieses Jahr!!! Passen nicht zu Mutter die Vollzeit arbeitet) BUSLINIE vom Schulzentrum nach Hausen wurde gestrichen von Juni '13 (nach der 5. Stunde ca. 12:15)  
 Platzhirschgehabe einiger Mitmenschen in Hausen, besonders von Eingeborenen  
 Rasen der großen Traktoren bis tief in die Nacht  
 Rottweil: Die Vetterles Wirtschaft, Inkompetenz der Verwaltung  
 Schlechte Anbindung an Zimmern (Industriegebiet/Kaufl.)! Zebrastreifen bei Bushaltestelle! Oberleitungen zur Stromversorgung! Altersgerechtes Wohnen (günstiger/erschwinglich!) fehlt völlig!  
 Schlechte Einkaufsmöglichkeit, schmale Straße nach Bühlingen  
 schlechte Einkaufsmöglichkeiten  
 Schlechte Gastronomie, schlechtes Internet, teilweise schlechte Nebenstraßen, schlechter Winterdienst  
 Schlechte Gastronomie, Winterdienst sehr schlecht  
 schlechte Internetleitung  
 schlechte Internetverbindung, schlechter Mobilfunkempfang  
 Schlechte Straße nach Zimmern.  
 Schlechte Wasserqualität  
 schlechtes Internet  
 Schlechtes Internet, Kommunikation zwischen Ortsvorstehern und Jugend (keine wirkliche Hilfe), kein Laden  
 Schlechtes Internet.  
 Schmiedgasse schlecht beleuchtet  
 Schnelles Autofahren.  
 Schnelles Fahren der "übergroßen" Traktoren ohne Rücksicht auf "Spaziergänger", ruinieren außerdem die Wege  
 Schnelles Fahren in 30er Zonen, Internetverbindung  
 Steigende Lärmbelastung durch die Autobahn. Keine Einkaufsmöglichkeiten, fehlende Ärzte, langsames Internet.  
 Unterdurchschnittliche Gastronomie, Hasen  
 unzureichende Anerkennung und Unterstützung der KJH  
 Veränderung unserer Landschaft durch Biogasanlagen - kaum mehr Blumen/Raps für die Insekten  
 Verbindungsstelle Hausen - Zimmern, vor allem nach d. Wald.  
 Verkehrslärm, Autobahn  
 Verkehrslärm, Nachbarn  
 Vermisse die gegenseitige Unterstützung in den Vereinen  
 Verödung der Landschaft durch Monokultur, Profitgehabe in politischen Gremien, es geht nicht um win-win, sondern um Gewinner und Verlierer, das ist schade  
 viele neuzugezogene interessieren sich nicht für Vereine  
 Wasser zu kalkig (hart)  
 Winterräumdienst  
 Wirtschaftskatastrophe, Hasen, Adler  
 Wohne an der Hauptstraße und da fällt das zunehmende Verkehrsaufkommen schon auf. Teils auch "Raser".  
 Wohnungssituation, Einkaufsmöglichkeiten, zu kleine Fest-/Turnhalle  
 z. t. sehr laute Autobahn  
 Zimmer zur Straße  
 Zu konservativ! Ökologischer/ nachhaltiger Anbau für Biogas= Fehlanzeige! Übertriebener Einsatz von Spritzmitteln (Einatmen und Grundwasser!). Verkehrsberuhigung Rotensteinerstr. Ortsende/ Anschluss an Umgehungsstraße! Einkaufsmöglichkeiten.  
 Zu laute Kirchenglocken  
 Zu schnelles fahren in der "unteren" Rotensteiner Spielstraße (Tempo 30 Zone)! Auch manche Landwirtschaftsfahrzeuge, vor allem die junge Männer der "Biogasanlage" Zulieferer!!  
 zu wenig Beiträge im Mitteilungsblatt  
 zwei Vereine besuchen nur ihre eigenen Feste

Singuläre (die nicht die vorherigen positiven Aspekte konterkarieren oder hinterfragen) negative Aspekte fokussieren auf die schlechte Internetanbindung, den Autolärm, sowohl der Autobahnen wie auch innerstädtisch bzgl. Tempolimit und Kritik am Verkehrs- und Geruchsaufkommen durch die neue Biogasanlage.

Gegensätzliche Paarvergleiche finden sich bzgl. der Kritiken an der Nahversorgung vor Ort (Bäcker, Metzger, nur ein Kinderspielplatz), eine fehlende Integration von Neubürger/innen, wodurch die bestehende kommunikative Vereinsstruktur in Frage gestellt wird, egozentrische Ausrichtungen der Vereine und geringe Zusammenarbeit untereinander sowie die Engstirnigkeit von „Ur-Hausener“. Damit werden zumindest sozio-kulturelle Konfliktfelder für das zukünftige Zusammenleben in Hausen thematisiert, so dass nicht nur Defizite in der subjektiv wahrgenommen materiellen Versorgung zukünftig anzutreffen sein könnten, sondern auch sozio-kulturelle Aspekte des Zusammenwachsens von Neubürger/innen und alteingesessenen Bewohnern Hausens drohen.

### 3-9 Wichtigste Determinanten der Wohn- und Lebenszufriedenheit

Es verbleibt – gerade auch für politische Handlungsbedarfe – die Frage nach den zentralen Determinanten, die die Lebens- und Wohnzufriedenheit in Hausen aus Sicht der Einwohner/innen ausmachen.

Eine einfache Vorgehensweise dazu ist es, mit geeigneten statistischen Methoden den Einfluss möglichst vieler Variablen (Lebensbedingungen, subjektive Erfahrungen, soziale Kontakte, Umwelt, Natur, Erholung usw.) auf diese Einschätzung der Lebenszufriedenheit zu erheben. Dies leistet eine einfache lineare Regression. Danach ist es ausschließlich die gute Nachbarschaft, die die Lebenszufriedenheit in Hausen prägt, mithin eine soziale-kommunikative Komponente. Infrastruktur – vom Autoverkehr über die kommunale Kinderbetreuung bis zum Internet – verblassen gegenüber diesem maßgeblichen und hauptsächlichsten Kriterium<sup>7</sup>.

Aber die zentrale statistische Botschaft lautet: Die Lebenszufriedenheit in Hausen resultiert sehr stark aus der guten Kommunikation des Miteinander und insbesondere in der lokalen Nachbarschaft. Ergänzt um das vorherige Ergebnis, dass die Wohnzufriedenheit nochmals stärker ausgeprägt ist als die Lebenszufriedenheit. Dies bedeutet: Sich im eigenen Heim oder (Miet-)Wohnung wohlfühlen und ein angenehmes soziales Umfeld zu haben ist wichtiger als alle infrastrukturellen Angebote und Möglichkeiten.

Verfeinert man diese Auswertung durch diffizile und ausdifferenzierte statistische Methoden zeigt sich ein vielfältiges Bild verschiedener starker Einflüsse auf die Lebens- und Wohnzufriedenheit in Hausen<sup>8</sup>. Danach sind folgende Indikatoren von Belang:

Negativ:

- ungenügende Internetanbindung (geringe Geschwindigkeit, keine Verfügbarkeit) bei vielen Personen, die das Internet wünschen oder brauchen
- negative Erfahrungen beim Kontakt mit den unmittelbaren Nachbarn
- wenige soziale Kontakte und keine Freunde im lokalen Umfeld
- Wunsch nach räumlicher Veränderung (mangelnde Optionen) und aus persönlichen Gründen intendierter Wegzug von Hausen
- unzureichende Infrastruktur bzgl. Verkehr, ÖPNV, Freizeitangebote

Positiv:

- gutes Miteinander allgemein
- guter Kontakt zu Nachbarn
- eigene Kinder und Angebote der Kinderbetreuung
- Etablierung, Ruhesitz und Sesshaftigkeit
- ökologische Energieversorgung und Aktivitäten von Stadt und ENRW
- relativ abgeschwächt: kein Bedarf an Internetnutzung und Netzzugang

<sup>7</sup> In dieser einfachen Regression verbleibt im schrittweisen wie auch Einschlußverfahren stets nur diese Variable zum Auskommen mit der Nachbarschaft in der Analyse. Bei einem hinreichenden statistischen Erklärungsgehalt von  $r^2 = .25$ ; hinreichend deshalb weil über 25 Variablen sich im Modell befinden. Von daher ist dieses Ergebnis nur als Hinweis auf einen Trend zu sehen und mathematisch eher unbefriedigend.

<sup>8</sup> Hierzu dient uns ein allgemeines lineares Modell, das neben der Berücksichtigung einzelner Variablen durch deren Verteilungsparameter auch die einzelnen Ausprägungen (wie hohe Zustimmung oder Ablehnung) der einzelnen Variablen berücksichtigt.

Abbildung 5: Allgemeines Modell wichtiger Indikatoren zur Zufriedenheit und Unzufriedenheit in Hausen



Hierbei ist auffällig, dass die positiven Indikatoren allesamt sehr stark ausgeprägt sind, d.h. von vielen Bewohner/innen Hausens gleichermaßen positiv beurteilt werden. Hingegen sind nur wenige negativen Indikatoren solchermaßen sozial geteilt in der Einwohnerschaft. Dies

gilt insbesondere für das Internet als Infrastruktur und – überraschend – auch für kritische Hinweise zum Miteinander in Hausen. Verallgemeinert lässt sich konstatieren, dass die positiven Faktoren mehr die sozial-kommunikative Indikatoren umfassen und die negativen Faktoren mehr auf infrastrukturelle Defizite abzielen.

#### **4 Zusammenfassung**

##### *Einbindung der Bürger durch Bürgerumfragen*

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis einer konstruktiven Zusammenarbeit von Ortschaftsrat und Wissenschaft. Sie dient der Evaluation der Wohn- und Lebenszufriedenheit und macht erste Handlungsempfehlungen erkennbar. Diese sollten allerdings mit den Bürger/innen besprochen und diskutiert werden. Mit diesem Format der Bürgerbeteiligung ist der Ortschaftsrat sehr modern und kommunikativ positioniert. Vergleichbare Ansätze verfolgt z.B. eine Expertengruppe von Prof. Dr. Helmut Klages an der Verwaltungsfachhochschule Speyer.

Die Teilnahme an der Bürgerumfrage ist als gut anzusehen. Die Fallzahl lässt tiefergehende statistische Analysen zu und eingeschränkt auch repräsentative Aussagen für Hausen. Erwartungsgemäß – wegen der Themensetzung - haben eher Hauseigentümer oder Wohnungsbesitzer daran teilgenommen. Die „Fraktion“ der Mieter erscheint deutlich unterrepräsentiert.

##### *Zentrale Ergebnisse*

###### *a) Zentrale Indikatoren und Determinanten der Lebens- und Wohnzufriedenheit*

Generell zeigt sich für Hausen für die Mehrzahl der Einwohner/innen eine ausgeprägte individuelle Sesshaftigkeit und „Settlement“, d.h. der Wunsch den Ruheabend und –stand in Hausen zu verbringen, die eigenen Kinder dort aufwachsen zu lassen vor dem Hintergrund einer guten Kinderbetreuung, sich kulturell und sozial in Vereinen und Bürgergruppen betätigen und auch umfangreich engagieren zu können sowie eine ausreichende Infrastruktur zur Versorgung, Mobilität und Erholung vorzufinden.

Dies alles führt zu einer intensiven positiv wahrgenommenen Nachbarschaft und sozialen Kontakten in der Gemeinde untereinander. Dies trägt die Wohnzufriedenheit: eigenes Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden (oder auch mehr) und überwiegend gute Kontakte zur Nachbarschaft und freundliche Umgang im Ort miteinander sowie den Vereinen als geselligen Kumulationspunkt. Zudem profitiert Hausen von ausgesprochen gut empfundenen Optionen zur Freizeit und Erholung durch die Nähe zum Schwarzwald und Bodensee. Auf einen Nenner gebracht gilt:

- in Hausen fühlen sich die Menschen in ihren Wohnungen und Häusern sehr wohl
- dieses Wohlfühlen wird optimal ergänzt durch die gute Erreichbarkeit von landschaftlich reizvollen und attraktiven Gegenden wie den hohen Schwarzwald und die Bodenseeregion
- sie schätzen die gute Nachbarschaft und den freundschaftlichen sozialen Umgang miteinander

Die Lebenszufriedenheit der Einwohner/innen von Hausen ist zwar ebenfalls sehr hoch, aber im Vergleich zur Wohnzufriedenheit deutlich geringer ausgeprägt. Dies resultiert vor allem aus Abstrichen bzw. Unzufriedenheiten mit der örtlichen Infrastruktur. Hauptkritikpunkte sind die als unzureichend wahrgenommene Internetanbindung, die fehlende Nahversorgung mit Lebensmitteln, der Autoverkehr und der damit verbundene Verkehrslärm und die



schlechte Anbindung an den ÖPNV. Neben diesen infrastrukturellen Kritikpunkten findet sich zudem eine Kritik hinsichtlich mehr Transparenz kommunalpolitischer Entscheidungen und für mehr Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger/innen. Dies sind die allgemein (mehrheitlich oder von starken Minderheiten) als negativ empfundenen Nachteile.

#### *b) Spezifische Unzufriedenheiten und Bedürfnisse*

Hinzu kommen spezifische Kritikpunkte aufgrund eigener Lebenslagen.

##### *b1) Freizeitsituation Jugendlicher*

Hierbei sind zuvörderst die fehlenden Freizeitangebote für Jugendliche zu nennen. Interessant ist hier vor allem der Gegensatz der als gut empfundenen Kinderbetreuung und Schulsituation mit der eher kritisch-skeptischen Beurteilung der Freizeitangebote und Treffpunkten für Jugendliche. Obschon die Vereine hierfür Angebote bereitstellen wird deutlich, dass ein weiterer Bedarf an offenen Treffpunkten und weiteren Freizeitangeboten besteht.

##### *b2) Seniorengerechtes betreutes Wohnen*

Weiterhin wird ein Bedarf geäußert an seniorengerechten Wohnungsbau, mit dem Fokus auf dem betreuten Wohnen für noch weitgehend selbständige ältere Mitbürger/innen. Dieser Bedarf ist manifest und wird aufgrund der örtlichen Altersstruktur in den nächsten Jahren nach stetig ansteigen. Dies zeigt auch die durchaus hohe Bereitschaft sich in örtliche Formate der Bürgerbeteiligung zur Beratung dieses Themas einzubringen. Hier besteht ein politischer Handlungsbedarf. Allerdings ist zu konstatieren, dass alternative Wohnmodelle wie Mehrgenerationenhäuser weniger Anklang finden. Hier bieten sich dann eher einzelne, singuläre, private Initiativen an, über deren kommunale Unterstützung zu beraten wäre (z.B. nach den Wohnungsbauförderungsgesetz oder BBauG).

##### *b3) Wohnangebote für junge Familien*

Diese Wohnformen werden in der Umfrage weniger nachgefragt und weniger als Problem empfunden, wobei hier sicherlich eine Verzerrung hinsichtlich der Teilnehmer/innen besteht, weil jungen Familien eine geringere Eigentumsquote aufweisen. Dennoch gibt es auch einen artikulierten Bedarf, auch hinsichtlich preiswerter Mietwohnungen. Aufgrund der geringen Abwanderungsquote ist dieses Angebot insgesamt weniger relevant einzuschätzen, aber als adäquate Methode der Siedlungsentwicklung auch als politisches Thema in Betracht zu ziehen, dass einer Vertiefung durch weitere Erhebungen und Analysen bedarf.

#### *c) Energieversorgung und Klimaschutz*

Das Thema Energieversorgung, Erneuerbare Energien und Klimaschutz ist eher ambivalent einzuschätzen aus Sicht der Bevölkerung. Eine Betroffenheit von Folgen des Klimawandels wird eher nicht angenommen und folglich daraus auch keine Motivation oder Legitimation für kommunale Maßnahmen zur Energiewende abgeleitet. Das Modellprojekt zur Planung und Realisierung der Biogasanlage wirkt zwar noch nach, aber dennoch ist das Thema Energieautonomie, Nahwärmenetz und Einsatz erneuerbarer Energien nicht alltagspräsent. Das Image und die Maßnahmen der Stadt und der ENRW werden anerkannt und toleriert, in Teilen polarisiert das Thema die Minderheit aktiver Bürger/innen in Pro & Contra. Insofern wären weitergehende Informationsangebote und Mitnahme der Bürger bei Projekten zur Energiewende durch die ENRW zu empfehlen. Die Legitimation dieser Maßnahmen generiert sich aus Fragen der Energieeffizienz, Kosteneinsparung, Beteiligung der Betroffenen und der Modernisierung bestehender Anlagen und des Netzes.

Ein Ausstrahlungseffekt ist hinsichtlich der politischen Beteiligungswünsche zu attestieren.

#### *d) Politische Beteiligung der Bürger*

Die hohe Identifikation mit Hausen als Lebensort und Lebensmittelpunkt fördert auch die Bereitschaft sich in kollektive Gremien zur Beratung wichtiger Themen einzubringen. Konkret erfragt wurde dies für das Thema „Seniorengerechtes Wohnen“ und „Lokale Energieautonomie“. Es finden sich relevante Anteile hieran interessierter Bürger, die sich eher (oder noch darüber hinaus) auf großstädtischen Niveau befinden (über 25-35%).

Gleichwohl wird eine mangelnde Transparenz kritisiert und durchaus folgerichtig mehr Mitwirkungsmöglichkeiten eingefordert. Diese Bürgerumfrage ist ein weiterer Schritt dazu, ebenso die jährlichen Bürgerversammlungen zur Biogasanlage. Dies wird den örtlichen kommunalen Mandatsträgern und Aktivisten positiv angerechnet. Hierzu zählt auch die Empfehlung, die Ergebnisse der Umfrage transparent zu machen und mit den Bürger/innen gemeinsam zu diskutieren. Andersweitig verpufft das Instrument der Bürgerbeteiligung via Bürgerumfrage wirkungslos und delegitimiert sich wg. ausstehenden Umsetzungen der vorgebrachten Bürgeranregungen.

### **5 Empfehlungen und Anregungen**

Folgende Empfehlungen leiten die Autoren für die Kommune Hausen ab:

- Durchführung einer Bürgerversammlung zur Information der Bürgerschaft über die Ergebnisse der Umfrage, ggf. ergänzt durch eine Presseberichterstattung zu den Resultaten der Umfrage
- Einladung interessierter Bürger zur Diskussion der kommunalen Möglichkeiten Formen des betreuten Wohnens für Senioren in Hausen zu schaffen. In Betracht käme hierfür ein Bürgergutachten. Die Trägerschaft läge beim Ortschaftsrat.
- Ein Thema dieser Gruppe könnte auch Möglichkeit sein, wie private Initiativen zu modernen familiengerechten Formen des Zusammenlebens verschiedener Generationen durch die lokale Politik unterstützt werden könnten.
- Einladung interessierter Bürger zur Fortführung der Diskussion zu Maßnahmen und Projekten der lokalen Energiezukunft und Energiewende. Auch hier käme ein (weiteres) Bürgergutachten wie auch Zukunftswerkstätten zu für Hausen oder Rottweil probaten Technologien (z.B. Solarthermie mit KWK und Holzverbrennung) in Betracht. Die Trägerschaft wäre eher bei der ENRW zu sehen.
- Ein Schülergutachten und kommunaler Wettbewerb an den Schulen zu Ideen, wie das Freizeitangebot für Jugendliche in Hausen verbessert werden könnte, welche Angebote fehlen und nachgefragt werden. Hierbei wären die Vereine einzubinden, die bereits aktiv Jugendarbeit betreiben.
- Politische Initiativen zur Wahrung und Ausbau der lokalen Nahversorgung im Lebensmittelsektor (Bäckerei, Metzgerei, Backhäusle-Initiative). Ideen hierzu gilt es zu sammeln und aus vergleichbaren Projekten anderer Kommunen zu lernen. Zum Beispiel wäre zu überlegen, Schulkooperationen für die örtliche Bäckerei auszuhandeln,

das Sortiment ausweiten, Fördergelder für die Belieferung örtlicher Veranstaltungen von Vereinen oder Feierlichkeiten zur Verfügung zu stellen oder die örtliche Bäckerei in die Ansiedlung eines größeren Lebensmittelmarktes zu integrieren. Möglichkeiten bieten hierzu textliche Festsetzungen in Bebauungsplänen.

**Die Autoren:**

Zum besseren Verständnis, Offenheit, nicht immer in Gänze vermeidbaren subjektiven Befangenheiten anbei kurze biographisch-akademische Informationen zu den Autoren der Studie.

Uwe Pfenning, Prof. Dr.

Wissenschaftlicher Leiter am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt mit den Schwerpunkten Systemanalyse, Technikbewertung, Energiewende und Bürgerbeteiligung. Projektleiter des vorigen Forschungsprojektes und Bürgergutachtens zur Lokalen Energiezukunft Rottweil-Hausen und zur Planung und Bau der Biogasanlage auf Basis erneuerbarer Energien (Universität Stuttgart).

Ehrenstadtverordneter seiner Heimatgemeinde Viernheim (Hessen). Präsident des Badischen Schachverbandes. Politisch bei Bündnis 90/ Grüne engagiert.

Tim Sippel, Student des Projektseminars der Universität Stuttgart zum Thema Sozialwissenschaftliche Begleitforschung technischer Infrastrukturprojekte, in dessen Rahmen die Dateneingabe und Auswertung der Bürgerumfrage erfolgte. Studentischer Tutor und studentischer Mitarbeiter an Universitätsprojekten des Lehrstuhls SoWi V, Umwelt- und Techniksoziologie.